



Biwöchlicher Abonnementpreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl.
Porto 2 Thlr. 11½ Sgr. Inserationsgebühr für den Raum einer
einzelnen Seite in Zeitung 1½ Sgr.

Nr. 515. Morgen-Ausgabe.

Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Juhedem übernehmen alle Post-
anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Mittwoch, den 4. November 1863.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 3. Novbr. Nachm. 2 Uhr. (Angelommen 3 Uhr 40 Minuten.) Staatschuldsscheine 89%. Prämien-Anleihe 122%. Neueste Anleihe 104%. Schles. Bank-Berein 101%. Oberschlesische Litt. A. 153. Oberschles. Litt. B. 140%. Freiburger 133%. Wilhelmsbahnhof 53%. Neisse-Brieger 86%. Tarnowitzer 57. Wien 2 Monate 86%. Österr. Credit-Aktien 80. Österr. National-Anleihe 71%. Österr. Lotterie-Anleihe 84%. Österr. Banknoten 87½. Darmstädter 90%. Mainz-Minden 176. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 59%. Mainz-Ludwigshafen 125. Italienische Anleihe 70%. Genfer Credit-Aktien 51%. Neue Russen 89%. Commandit-Antheile 99. Russ. Banknoten 93%. Hamburg 2 Monat 149%. London 2 Monat 6. 19%. Paris 2 Monat 79½. — Preußische Bankdisconto für Wechsel 4%. Lombarden auf 5 erhobt. Blau.

Berlin, 3. Nov. Roggen: ermattend. Nov. 35%. Nov.-Dezbr. 35%. Dezbr.-Jan. 35%. Frühjahr 36%. — Spiritus: ermattend. Nov. 14%. Nov.-Dezbr. 14%. Dezbr.-Jan. 14%. Frühjahr 15%. — Rübbel: fest. Nov. 11%. Frühjahr 11½.

Die Bundes-Execution.

Was zu erwarten war, ist eingetroffen. Die gestellte Frist für den Herzog von Holstein ist vorüber und derselbe beharrt im Wesentlichen auf dem bisher von ihm eingenommenen Standpunkte. Die gegebene Erläuterung, daß die Bekanntmachung vom 30. März nur eine provisorische sei, ist den berechtigten Forderungen des deutschen Bundes gegenüber und in Betracht der bereits annoncierten Execution, kaum noch als ein Versuch zu betrachten, den deutschen Bund im Ungewissen über die ferneren Absichten des dänischen Cabinets zu lassen. An diese Erklärung lehnt sich ein dritter Versuch des englischen Ministers, eine Vermittelung zu Wege zu bringen, die wieder ohne irgend eine Concession Dänemarks hervortritt und deshalb selbst beim deutschen Bunde wirkungslos abprallen wird. Von weiteren Schritten des Letzteren wissen wir nur, daß der hannoversche Minister v. Münchhausen und der sächsische Kreis-Director v. Könneritz als Delegirte aussersehen sind, um die Execution zu introduciren, so lange keine weitere Gefahr sich hierbei bemerkbar macht.

Unterdeß wird aber militärisch in Frankfurt a. M. berathen, was eventuell bei Eintritt derselben kriegsmäig zu thun sei. Daß preußischerseits der General v. Moltke, der Chef des Generalstabes der Armee, dahin abgesandt, beweist wenigstens, daß man diesseits der wichtigen Angelegenheit die volle Bedeutung zu Theil werden lassen und nichts verabsäumen möchte, um Uebel zu verhüten, die in Folge der Bielkysigkeit des Bundes sehr leicht aus energiösen Entschlüssen sich ausspielen können. Unser Interesse muß sich jetzt in voller Ausdehnung den Maßnahmen zuwenden, die aus jenen Berathungen hervorgehen werden. Wer möchte bezweifeln, daß man hierbei auf mancherlei Schwierigkeiten stoßen wird, ehe der Kriegsrath zu sachgemäßen Beschlüssen gelangen kann. Die politischen Bedenken werden so überwiegenden Druck, der nicht überall gleichmäßig vorhandene gute Wille eine Lähmung auf das kriegsräthliche Vorgehen ausüben, daß man von vornherein kaum auf ein besonders erprobliches Resultat rechnen darf.

Wie dem aber auch sei, man weiß doch, wie Dänemark rüste; es kann nicht unbekannt sein, was am „Dannenvere“ vorgeht; dort wird eine militärische Position geschaffen, die nicht blos Schleswig vertheidigt, sondern auch Holstein bedroht. Ein Protest gegen das Einrücken von Bundestruppen, sobald dasselbe erfolgt ist, genügt, um letztere gegen einen dänischen Ueberfall ungefährlich erscheinen zu lassen. Erkennt Dänemark nicht die Rechtmäßigkeit der Execution an, so kann es nach dem Völkerrechte die Bundestruppen ohne weitere Ankündigung feindselig behandeln, wenn es ihm beliebt, da es die Execution dann als einen feindlichen Einfall betrachtet, gegen welchen die Gegenwehr sich von selbst versteht und eine Kriegs-Erläuterung nicht mehr erforderlich ist.

Es liegt daher auf der Hand, daß von Seiten des Bundes, wenn man auch noch so sehr sich bemüht, durch die Ankündigung einer nur sehr geringen Truppenmacht Dänemark und den ausländischen Mächten den Beweis zu liefern, daß man einen Kriegsfall und die Bedrohung Schleswigs gar nicht voraussehe, doch die bereits getroffenen Maßregeln Dänemarks sehr ernstlich wird in Betracht ziehen müssen, ehe man sich in die Gefahr begiebt. Möglich, daß die Würdigung der Verhältnisse nun um so eingehender erfolgt, als man schon erkannt haben muß, daß das bisherige Auftreten in der Executions-Frage grade das Gegentheil von dem erzielt hat, was man damit beabsichtigte.

Die schüchterten Anfänge zum executorischen Verfahren haben Dänemark nur einen neuen Beweis von der durch Erfahrung und Uneinigkeit getragenen Ohnmacht des Bundes gegeben und diesen Staat in seiner feindseligen Weigerung neu bestärkt, während die englischen Vermittlungs-Versuche unter solchen Umständen zu wenig wirkamen Stoff erhielten, um auf Dänemark einen entscheidenden Einfluß zu üben. Man demonstriert doch so häufig mit militärischen Aufstellungen, wo die Absicht des Krieges noch in weiter Ferne steht, warum nicht hier, wo ein solcher politischer Wurf auf Seiten des Bundes noch den Vortheil der Neuheit für sich hätte, also um so eher noch zu blenden vermöchte. Jedenfalls würde derselbe mehr bewirken, als die jetzigen Ver sicherungen der deutschen Cabinets, man würde bei fortgesetzter Weigerung Dänemarks mit der Energie des Ernstes vorgehen. Möglich, daß die Gesandten der Bundesglieder in Frankfurt dahin instruit sind, aber dies bleibt ohne Effekt, so lange sich noch nicht einmal ein Rasseln der Waffen bemerkbar macht.

Wir müssen daher zunächst begierig sein, ob jener Kriegsrath in Frankfurt wenigstens eine angemessene militärische Aufstellung durchsetzen wird. Die Beherrschung Holsteins durch einen deutschen Bundes-General sehen wir allerdings aus den nächsten Beschlüssen noch nicht hervorgehen.

Preußen.

Berlin, 2. Nov. [Die Eröffnung des Landtags. — Die Veröffentlichung seiner Verhandlungen. — Die Hubertusjagd. — Die Telegraphen-Verwaltung.] Der „Staats-Anz.“ publicirt heute die Einberufung beider Häuser des Landtages auf Montag den 9. November. Es ist jetzt, wie ich verläßig erfahren, festgesetzt worden, daß nicht Se. Maj. der König, sondern der Ministerpräsident den Landtag eröffnen wird. Es ist nicht ohne Interesse, hierbei einer Maßregel der hiesigen Polizeibehörde zu erwähnen, welche beabsichtigt, die hier erscheinenden lithographirten Correspondenzen, wie die täglich erscheinenden Zeitungen zu behandeln, das heißt: sie zur Cautionsstellung und der damit verbundenen Hinterlegung eines Pflicht-Eemplars heranzuziehen. Es erscheinen hier die liberale Correspondenz Stern, zur Kammerzeit endlich die Frese'sche

Kammer-Correspondenz. Es liegt auf der Hand, daß man diesen bisher „verwarnungsfrei“ erschienenen Blättern Schranken setzen will. Für inländische Zeitungen hat die Kammerberichterstattung gegenüber der Verordnung vom 1. Juni 1863 überhaupt große Schwierigkeiten. Wie man hört, ist das Erscheinen der Frese'schen Correspondenz, welche für die preußischen Blätter in der That Bedürfnis geworden ist, bis jetzt in Frage gestellt. — Der k. Hof, Se. Maj. der König an der Spitze, begeht morgen die Hubertusjagd im Grunewalde bei Berlin. Auch die hier anwesenden königl. Prinzessinnen nehmen daran Theil; nach der Jagd ist ein großes Diner im Jagdschloß Grunewald von fast 300 Gedanken. — Die königl. Telegraphen-Verwaltung hat in verschiedenen Hauptstädten Nord- und Mitteldeutschlands Telegraphen-Stationen. Es ist jetzt von Seiten der k. hannover'schen Regierung der diesseitigen das Contractsverhältnis über die preuß. Telegraphen-Station zu Hannover zum 1. Jan. k. J. gesündigt worden.

Berlin, 2. Nov. [Die diplomatischen Verhandlungen in der polnischen Frage.] Wenn man an die einfache Thatsache erinnert, daß seit dem Einlaufen der jüngsten russischen Antwort wiederum zwei Monate verflossen sind, innerhalb welcher Frist zwischen den Kabinetten von Wien, London und Paris vergebens über einen gemeinsamen Gegenschritt unterhandelt wurde, so muß man schon daraus klar erkennen, was von dem Einvernehmen und dem Polei-eifer der drei Mächte zu halten ist. Der neueste Schachzug Englands gibt dem ganzen Scheinwerk der interventrenden Trippelallianz vollends den Gnadenloß. Es wird jetzt von allen Seiten bestätigt, daß die jüngste nach Petersburg gerichtete Depesche des englischen Kabinetts sich nicht allein auf rein theoretische Gröterungen beschränkt, sondern auch durch ihren ganzen Ton die Friedfertigkeit der britischen Staatsmänner befunden. Nach übereinstimmenden Angaben hat Graf Russell zwar das Thema seiner in Blairgowrie gehaltenen Rede festgehalten, aber doch, vermutlich auf Grund österreichischer Vorstellungen, den eigentlichen Stachel seines Argumentes vorsichtig abgebrochen. Nicht auf eine Überkennung des russischen Unrechtes an den Besitz Polens läuft das Conclitum der Russell'schen Depesche hinaus, sondern auf den ohne weitere Schlussfolgerungen hingestellten Lehraß, daß die Verträge, welche Russland den Besitz Polens zusprechen, auch die Ansprüche der polnischen Nationalität gewährleisten: Alle Politiker sind darüber einverstanden, daß eine solche Kundgebung Russland nicht in Bestürzung versetzen wird und am allerwenigen als eine Kriegsdrohung betrachtet werden kann. Je schwächer aber die englische Erklärung ausfällt ist, um so mehr muß es überraschen, daß Österreich sich nicht zum sofortigen Abschluß hat bewegen lassen. Wenn das wiener Cabinet schon vor der Mitunterschrift jenes theoretischen Sazes zurückstreckt, so hat es damit selbstredend ein Programm völligster Passivität bestiegelt. Von ganz besonderer Wichtigkeit ist, daß durch die neueste Russell'sche Depesche ein weiteres Zusammengehen Englands und Frankreichs in der polnischen Frage fast ganz unmöglich gemacht wird. Sie bestimmt die englische Politik den Stützpunkt ihrer diplomatischen Intervention in den Verträgen von 1815 sucht, um so mehr verschärft sie auch die Differenzen zwischen den Auffassungen der beiden Westmächte. Da aber das Tuilerien-Kabinett sich überdies mit Recht für die Ansicht aussprach, daß nach den fruchtbaren Unterhandlungen der letzten sechs Monate eine diplomatische Kundgebung nur dann Gewicht haben könnte, wenn sie als Vorbot einer gemeinsamen Aktion auftrate, so versteht es sich von selbst, daß man in den Tuilerien nicht auf die britische Demonstration eingehen wird, welche mehr als irgend etwas dazu beiträgt, den hohen Kern des ganzen bisherigen diplomatischen Spieles bloszulegen. Von der kaiserlichen Thronrede bei Eröffnung des gesetzgebenden Körpers erwartet man Aufschluß über die ferneren Absichten Frankreichs. Es gilt für gewiß, daß Napoleon selbst ziemlich unumwunden die Unfruchtbarkeit der diplomatischen Bemühungen constatiert wird. Als weitere Folge bleibt für Frankreich nur die Alternative einer schmollenden Passivität oder einer isolirten Aktion. Bis jetzt hält man es noch immer für wahrscheinlich, daß die kaiserliche Thronrede einige klare Phrasen zu Gunsten Polens aufstellen wird um eine rein expectative Politik nothdürftig schmachaft zu machen.

Berlin, 2. Nov. [Aus dem offiziellen Bericht über die letzte Bundestagsitzung] vom 29. Oktober entnehmen wir in Betreff der holsteinischen Angelegenheit:

Präsidium legte eine Note des königl. grossbritannischen Gesandten vom 23. d. M. vor, mit welcher derselbe eine Depesche des königl. Staatssekretärs Grafen Russel vom 21. d. M. mitteilt. Die darin dargelegte Ansicht geht dahin: die Streitigkeiten zwischen dem deutschen Bunde und Dänemark würden auf billige und unparteiische Weise zum Austrag zu bringen sein, wenn nach zwei Prinzipien verfahren würde; nämlich erstens, daß alles dasjenige, was sich auf Finanz- und Gehegebsachen der Herzogthümer Holstein und Lauenburg bezieht oder daraus entpringt, den im deutschen Bunde geltenden Normen gemäß geordnet werden sollte, und zweitens, daß Alles, was internationale Streitfragen betrifft, der Vermittlung (nicht schiedsrichterlichen Entscheidung) befunderer nichtdeutlicher Mächte unterzogen würde.

Es ward die Verweisung an die Ausschüsse beschlossen.

Von den Gesandten von Sachsen und Hannover ward mitgetheilt, daß in Folge des Bundesbeschlusses vom 1. Oktober für den Fall einer Bundesexecution in Holstein königl. sachsischerseits der königl. Kreisdirektor von Könneritz und königl. hannover'scherseits der königl. Staatsminister a. D. Alexander von Münchhausen zu Bundeskommissären ernannt worden seien.

Nachdem der königl. dänische holstein-lauenburgische Gesandte nachträglich in Bezug auf den in vorher Sitzung hinsichtlich einer Depesche des Grafen Russel gefassten Beschluß eine Erklärung seiner Regierung dahin im Wesentlichen gehend abgegeben hatte, daß sie den in der Depesche des königl. grossbritannischen Staatssekretärs vom 29. September d. J. enthaltenen Ansichten nur beipflichten könne, gab derselbe Gesandte auch die Erklärung der königl. herzöglichen Regierung auf den Bundesbeschluß vom 1. Oktober d. J. ab; sie geht in Wesentlichen dahin: daß Se. Majestät der König von Dänemark immer geneigt sei, die freie und selbstständige Entwicklung der deutschen Herzogthümer zu befördern und das freundshaftliche Verhältnis zu Deutschland zu wahren, dies sei bisher schon behauptet worden, wenn aber die Forderungen der Bundesversammlung dahin gingen, eine Veränderung der verfassungsmäßigen Beziehungen der außerdeutschen Landesteile der dänischen Monarchie herzuführen und deren freie Entwicklung zu beschränken, so vermöge Se. Majestät dem Beschuß der Bundesversammlung nicht in gleicher Weise entgegenzutreten. Die königl. Bekanntmachung vom 30. März d. J. habe nun gerade die Absicht gehabt, in dem zuerst bezeichneten Maße den Forderungen der Bundesversammlung Genüge zu leisten, und es werde anerkannt werden, daß den Rechten der deutschen Herzogthümer in Gehegebs- und Finanzangelegenheiten durch dieselbe genügt werden sei.

Es könne nicht die Absicht sein, diese Grundbestimmungen der königl. Bekanntmachung wieder aufzuheben; was aber die übrigen Bestimmungen derselben betreffe, so sei die königl. Regierung bereit, mit der Bundesversammlung in Verhandlung zu treten, um sich über Veränderungen in dieser Alte zu verständigen, welche die königl. Regierung insofern nur einen provisorischen Charakter beilege.

Diese Erklärung ward an die Ausschüsse zur Berichterstattung verwiesen.

Die englische Depesche sowohl wie die dänische Erklärung haben wir bereits mitgetheilt. Der dänische Gesandte, Baron Dirckink von Holmfeld, hat aber noch folgende zweite Erklärung beim Bundestage abgegeben:

Zusätzlich die Forderungen des hohen deutschen Bundestags Dänemark gegenüber auf ein weiteres Ziel hinausgehen, als dasjenige, den Herzogthümer Holstein und Lauenburg eine autonome Unabhängigkeit zu sichern, nimmt die Frage einen internationalen Charakter an und kann nur auf dem Wege der Unterhandlungen gütlich gelöst werden. Nach den gemachten Erfahrungen kann die königl. Regierung den von Lord Russell in seiner Depesche vom 29. September d. J. ausgesprochenen Ansichten nur beitreten, denen zufolge solche Unterhandlungen mehr Aussicht auf Erfolg haben würden, wenn sie mit Zugabe der Mächte statt hätten, die sich durch den Londoner Vertrag verpflichtet haben, die Integrität und Unabhängigkeit Dänemarks zu respektieren."

Den weiteren Verhandlungen in der letzten Bundestagsitzung wohnte der dänische Gesandte nicht bei; er entfernte sich, nachdem er sich seiner Botschaft entledigt hatte.

[Der Abgeordnete von Blankenburg] hat in seiner Heimat Naugard angenommen; es wird also eine Nachwahl in Stolp (v. Gerlach?) stattfinden.

[Zum Besten notleidender Schleswig-Holsteiner] wird in Coburg demnächst ein Unternehmen ins Leben treten, welches auf die Theilnahme von ganz Deutschland berechnet ist. Auf Anregung von außerhalb wird nämlich eine Lotterie veranstaltet, zu welcher das herzogliche Staatsministerium bereits die Genehmigung ertheilt hat, und für welche sich in Coburg ein Comité unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Oberländer gebildet hat. Das Unternehmen ist ein sehr umfangliches, denn es werden 500,000 Lose zu einem halben Thaler das Los ausgegeben. Aus dem Plan ist ersichtlich, daß unter den mehr als 45,000 Gewinnen sich auch Gegenstände im Werthe bis zu 3000 Thlr. befinden. Nach ungünstiger Berechnung würde ein Fonds von 160,000 fl. zur Vertheilung kommen.

[Memel. Drohbriefe.] Wahrscheinlich in Folge von Schriftstücken, welche gegen die Gutsbesitzer aufgehen, ist einem Gutsbesitzer ein litthauischer Drohbrief zugekommen. Der betreffende Gutsbesitzer (Keinke in Grundseifen bei Memel) veröffentlicht das Schreiben im Kreisblatte und sichert demjenigen, welcher den Verfasser nachweist, 10 Thaler zu. Das Schreiben lautet: „Wir sind sehr betrübt. Euer Benehmen ist teuflisch. Wenn Du uns einen Demokraten zum Deputierten wählen wirst, dann werden wir Euer Gut zerstören und Euch den Tod bereiten. Wir 300 sind einer Gesinnung. Wir wünschen keinen andern als Maclean.“

[Königsberg. Denunciation.] Bekanntlich hatte die „Kreuzzeitung“ sofort nach den Wahlen der Wahlmänner eine Reihe von Beamtennamen veröffentlicht, welche in den Zeitungen als Wahlmänner der Fortschrittspartei fungirten und dieselben aufgefordert, sich zu rechtszertigen. Ihr königberger Abgeordneter, die „Ostpr. Zeitung“, geht noch weiter. Sie veröffentlicht in ihrer letzten Nummer die Namen von 131 königlichen Beamten und Lehrern, welche in Königsberg „für die von der Fortschritts- beziehungsweise demokratischen Partei aufgestellten Candidaten gestimmt, mithin nicht im Sinne der allerhöchsten Kabinetsordre vom 8. Oktober 1863, nach der ein feindliches Verhalten gegen die Staatsregierung nicht mit der Treue gegen Seine Majestät sich vereinigen läßt.“ Die Liste, welche die „Ostpr. Zeitung“ bringt, ist noch nicht beendet; sie verspricht weitere Fortsetzung. Unter den bis jetzt veröffentlichten 131 Namen befinden sich: der Ober-Bürgermeister von Königsberg, der Director des Commerz- und Admirals-Gerichts, 1 Oberstleutnant a. D., 4 Majore a. D., 4 Tribunalräthe, 5 Tribunalreferendarien, 6 Beamte am Tribunal, 11 Stadtgerichtsräthe und Stadtrichter, 8 Beamte beim Stadtgericht, 1 Bureau-Assistent bei der Staatsanwaltschaft, 1 Geh. Justizrat, 9 Justizräthe und Rechtsanwälte, der Director der Gewerbeschule, 1 Director einer Realschule, 1 Director eines Gymnasiums, 14 Professoren an der Universität und höheren Lehranstalten, 34 Oberlehrer, Nekten und Lehrer, 7 Beamte bei der Generallandschaft und dem Commerzgericht, 6 Beamte des Postamts, 3 Regierungsscretaire u. c., 2 Steuerbeamte, 4 Eisenbahnbeamte, 1 Bankbeamter, 1 Hofapotheke, 1 Hofzimmermeister u. c.

[Saarbrücken. Untersuchung.] Als Herr Birchom unlängst in Saarbrücken war, begrüßte ihn bei seiner Ankunft auch die dortige freiwillige Feuerwehr, welche grade von einer Übung kam, und ein Mitglied derselben hielt eine Ansprache. Gegenwärtig werden die Mitglieder der Feuerwehr dieses Vorganges halber gerichtlich verfolgt, weil man darin eine bewaffnete Versammlung unter freiem Himmel erblicken will, zu welcher die polizeiliche Genehmigung vorher nicht eingeholt ist. (Wolfs-Z.)

[Deutschland.] Wiesbaden, 30. Oct. [Politischer Haß der Regierung.] Die preußische Telegraphendirection hat der nassauischen Regierung proponirt, gegen eine jährliche Vergütung und sonstige Vortheile ihr die Erlaubnis zu ertheilen zur Durchführung von zwei Telegraphenröhren durch Nassau an den Stangen der Rheinbahn. Da die nassauische Telegraphendirection die Proposition vortheilhaft, und im übrigen in jeder Beziehung unbedenklich fand, so schloß man den Vertrag ab auf jährlich 700 fl. und mit der Verbindlichkeit der preußischen Behörde, direkte Verbindung herzustellen mit den Grenzstationen, so daß von allen nassauischen Telegraphenstationen direct nach allen preußischen telegraphiert werden könne, was zur großen Beschwerde bis heute nicht geschehen kann. Das Ministerium hat diesem sowohl für die Staatskasse als für den öffentlichen Verkehr offenbar vortheilhaftesten Abschluß, daß unsern Kassen keinerlei Opfer auferlege, die Genehmigung versagt! So weit scheinen politische Missstimmungen ihre Wirkungen zu äußern, auch auf Kosten der Verkehrsverhältnisse! Was soll da aus unseren Eisenbahnen werden, die mit ihren wichtigsten Stationen auf den Verkehr mit Preußen angewiesen sind und davon abhängen? Ja, wenn es Österreich wäre!

[Kassel, 1. November. Schluss der Ständeversammlung.] In vergangener Nacht, die Mitternachtstage war bereits überschritten, ist die Ständeversammlung durch den Landtagskommissar kraft Spezialvollmacht des Kurfürsten entlassen, nachdem unmittelbar vorher der Landtagsabschied in doppelter Aussertigung vom Kurfürsten und den sämtlichen Mitgliedern des Landtags unterschrieben und, wie es die Verfassungs-Urkunde anordnet, unterseiegelt worden war. So wäre denn auch dieses Ziel zum erstenmale seit 14 Jahren wieder erreicht, einen Landtag in verfassungsmäßiger Weise geschlossen und ordnungsmäßig verabschiedet zu sehen! Daß die Angelegenheit nicht glatt ab-

gegangen ist, versteht sich wohl von selbst, wir müßten sonst nicht in Kurhessen leben. Berichterstatter des Verfassungsausschusses über den Entwurf des Landtagsabschieds war Abgeordneter Detter I.; die Verhandlungen seitens der Staatsregierung führte neben dem Landtagskommissar der Vorstand des Ministeriums des Innern, Herr v. Sternberg. Da man dahin übereinkam, mit Verminderung aller prinzipiellen Streitpunkte vorzugsweise erzählend zu Werke zu gehen — ein Weg, der den Ständen genügen konnte, weil über alle erheblichen Gegenstände ihre Beschlüsse vorlagen, und es nur darauf ankam, diese in Gesetzesform zur Kenntnis des Landes und der Gerichte zu bringen, und gegen den, als durchaus den tatsächlichen Vorgängen entsprechend, die Regierung unmöglich Einwendungen erheben durfte —, so war eine Einigung zwischen dem Verfassungsausschuß und dem Ministerium in allen wesentlichen Punkten verhältnismäßig sehr rasch hergestellt. Desto schwieriger ist es gewesen, die Genehmigung des Landesherrn zu erlangen. Nachdem ihm gestern Morgen Vortrag über die vereinbarte, in Kleinigkeiten vom Ministerium modifizierte Fassung des Landtagsabschiedes gehalten, war eine Entschließung bis zum Abend noch nicht erfolgt. Die Stände traten um 5 Uhr wieder zusammen, aber jede Mitteilung schloß; man mußte nur, daß das Ministerium in permanenter Sitzung vereinigt war. Nachdem noch die letzten Gegenstände erledigt waren, wurde die Sitzung bis 8 Uhr vertagt. Um 8 Uhr wurde es bekannt, daß der Kurfürst, ohne eine Entschließung gegeben zu haben, sich in das Theater begeben habe; daß der Unwillen der Stände nicht Ausdruck sandt, erklärt sich wohl nur aus dem kurhessischen Blute, das ruhiger liegen gelernt hat als anderes. Da bis 9 Uhr eine Antwort vergeblich erwartet wurde, so begaben sich sämtliche Mitglieder, einer Einladung des Präsidenten folgend, in ein nahe gelegenes Local zu einem Abschiedsmahle. Hierher gelangte sofort die Nachricht, daß das gesammte Ministerium seine Entlassung verlangt und dem Kurfürsten in's Theater geschickt habe. Kurz nach 10 Uhr ließen dann die unterzeichneten Exemplare des Landtags-Abschieds ein, worauf die Stände sich wieder in's Ständehaus begaben und den Gegenstand geschäftsbündig erledigten. Die Tribünen waren überfüllt; auch den preußischen Gesandten bemerkte man, bis die Abstimmung erfolgt war. Der Präsident brachte „dem Vaterlande und der Verfassung von 1831“ ein Hoch aus, das Publikum ein solches der Ständeversammlung und diese eben ein solches dem Vorsitzenden zum Zeichen ihrer Anerkennung.

Luxemburg, 28. Oktbr. [Landtag.] Die Ständekammer ist diesen Nachmittag durch den Prinzen-Stathalter eröffnet worden.

Hannover, 1. November. [Discretional-Untersuchung.] Die reactionäre „Nienb. Post.“ schreibt: „Baurichter“ (der würdige Vorkämpfer freisinniger Ideen in der Katechismusfrage) „soll, dem Vernehmen nach, nunmehr endlich von dem königlichen Consistorio sein Urtheil in der seit vorigem Jahre wider ihn anhängigen Untersuchung empfangen. Wie wir hören, ist ihm dringend anempfohlen, sich durch theologisches Studium über seinen gegenwärtigen unbefriedigenden Standpunkt zu erheben, und zugleich die Drohung ausgesprochen, daß, wenn er fortfahren sollte, falsche Lehre durch Zeitungsartikel und sonstige Mittel zu verbreiten, Amtsentfernung in Aussicht stehen würde.“

D e s c r i p t i o n.

Wien, 31. Okt. [Die Rückantwort an Preußen in der deutschen Frage. — Die polnischen Angelegenheiten.] Aus verlässlicher Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß die Antwort Namens der frankfurter Congremäthe gestern nach Berlin abgegangen ist. Dieselbe besteht aus einer Depesche und einem ausführlichen argumentirten Memoire. Nach der Eröffnung der Ablehnung der preußischen Präjudicialpunkte seitens der Verblüdeten, wird geltend gemacht, daß die weitaus überwiegende Mehrzahl der deutschen Souveräne ohne Bedingungen in die Verthaltung eingetreten sei, und Preußen wird aufgefordert, desgleichen zu thun. In dem Memoire werden die preußischen Präjudicialforderungen als unverträglich nicht etwa blos mit der

Reformate, sondern mit der bestehenden Bundesverfassung selbst dargestellt; das Alternativbegehren wird als die Emanation dualistischer, die Betriebsbedingung als separatisch, der Vorschlag zu directen Wahlen als unitarisch bezeichnet. Ubrigens bestreift sich die Note und das größere Schriftstück, namentlich, was den letzterwähnten Punkt betrifft, einer sehr rücksichtsvollen Ausdrucksweise.

Was die polnische Frage betrifft, so stand allerdings die Sache noch vor wenigen Tagen so, daß, nachdem England darauf bestand, seine Note, die, wie bekannt, übrigens keine Anerkennungserklärung enthält, nach Petersburg abgehen zu lassen, auch Österreich seine besprochene Declaration abschicken wollte. Wenn aber die „Presse“ heute noch versichert, daß sie nicht schon expediert ist, doch nächstens mit Bestimmtheit expediert werden soll, so muß dem entschieden widersprochen werden. Es ist möglich, ja wahrscheinlich, daß das hiesige Kabinett die britische Vorstellung in Petersburg unterstützen läßt; aber die Deklaration selbst wird wahrscheinlich hier zurück behalten werden.

(R. Btg.)

* **Wien**, 2. Nov. [Eine sehr verlausulirte Erklärung in der deutsch-dänischen Frage.] Die offiziöse „Gen.-Corr.“ schreibt: „Die von Dänemark in der Verfassungsangelegenheit der Herzogthümer Holstein und Lauenburg in der Bundestagsitzung vom 29. Oktober abgegebene Erklärung hat allerdings insofern den Charakter eines entgegenkommenden Schrittes, als die königlich-herrzogliche Regierung nicht mehr für die unbedingte Aufrechterhaltung der Bekanntmachung vom 30. März d. J. eintritt, sondern sich bereit erklärt, mit dem Bunde in Verhandlung zu treten, „um sich mit demselben über Veränderungen in diesem Alte zu verständigen, welchen die k. Regierung also in so fern nur einen provisorischen Charakter beilegt.“ Auf der andern Seite erscheint aber selbst dieses Zusätzliche sehr verlausulirt. Abgesehen davon, daß die Bekanntmachung nicht zurückgenommen, sondern, wenn auch provisorisch, zur Ausführung kommen soll, wobei sogar zweifelhaft gelassen ist, ob diese Beilegung eines provisorischen Charakters Grundsatz oder Consequenz der angebotenen Verhandlungen zu bilden habe: so scheint auch ferner die königlich-herrzogliche Regierung von vornherein anzunehmen, daß gerade die wesentlichsten Bestimmungen jener Bekanntmachung nicht in Frage gestellt werden würden, nämlich die hierdurch in den deutschen Herzogthümern eingeführte, gänzlich von der Verfassung des übrigen Königreichs abgetrennte Ordnung in Bezug auf die constitutionellen Bezugsnisse. Da dies aber nicht der Sinn der Festsetzungen von 1851 und 1852 ist, und in erster Reihe gerade für diese der Bund eintritt, dessen letzter Beschuß eben deshalb gegen die mehrerwähnte Bekanntmachung gerichtet ist, weil sie mit jenen Stipulationen absolut unvereinbar erscheint: so dürfte die Streitfrage durch die neuerdings abgegebene Erklärung kaum als einer Lösung entgegengeführt sich darstellen. Gleichwohl mag ein ganz besonderer Werth darauf zu legen sein, daß diese Erklärung in höchst verhältnißlicher Form die Bereitwilligkeit zur Verständigung ausdrückt. Ob die in einer subsidiären Erklärung enthaltene Hinweisung auf die Zweckmäßigkeit des von dem Grafen Russell in seiner Depesche vom 29. September gemachten Vorschlags unter Mitwirkung der londoner Vertrags-Mächte, also auf internationalem Wege, zu verhandeln, eine brauchbare Basis zur Verständigung darbietet, mag ein zweites dahingestellt sein. Vorläufig hat der Bund bekanntlich die Streitfrage für eine solche erklärt, welche der Einmischung des Auslands sich entziehe.“ (Des Pudels Kern ist: nach der österreichischen Auffassung wird aus der Bundes-Execution nichts, und Deutschland läßt sich von Dänemark wieder verhöhnen. D. Ned. d. Presl. Btg.).

F r a n c e i ch.

* **Paris**, 31. Okt. [Tagesbericht.] Auch der „Courrier du Dimanche“ bestätigt nun, daß die vielbesprochene Depesche Lord Russells am 27. wirklich durch Lord Napier in Petersburg übergeben worden ist. Sie ist aber wesentlich modifiziert worden und spricht nur aus, daß England die Haltung Russlands in dem Königtum

Polen sich nur durch die Annahme erklären könne, daß die russische Regierung selbst die in Frage stehenden Verträge als kraftlos ansiehe. Der „Courrier“ fügt hinzu, daß Frankreich dieser Depesche nicht beigetreten sei, weil es eine derartige Mitteilung für nichts bedeutend halte. — Das „Memorial diplomatique“ bringt, natürlich auf amtliche Bestellung, folgende Beschönigung der Finanzjustiz: „Gegenwärtig macht der Nationalreichtum seines Staates in Europa größere Fortschritte, als der des Kaiserreichs Frankreich. Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß das Budget für das laufende Jahr eine nicht geringere Zunahme der Staatseinkünfte, gegen die Voranschläge des letzten Finanzjahrs gehalten, ergeben wird als von 160,000,000 Fr. Der Regierung ist es dadurch ermöglicht worden, mehr als vier Fünftel der Kosten der mexikanischen Expedition mit den gewöhnlichen Hilfsmitteln des Staatshauses zu befreien, welcher selbstverständlich Mexico nur einen Vorschuß leistet, dessen Rückzahlung, Dank den natürlichen Reichtümern jenes Landes, nicht zweifelhaft ist.“ — Wie das „Journal de Rouen“ zu wissen glaubt, hat das demokratische Wahlcomite von Paris nun in definitiver Weise sich dahin entschieden, daß die Herren Havre und J. Favre, die doppelt gewählt sind, sich erster für das Departement der Manche, letzter für das der Rhone erklären. Für die in diesem Falle in Paris vorzunehmenden Nachwahlen hätte man beschlossen, die Herren Eduard de Laboulaye und E. Renan als Candidaten der demokratischen Partei aufzustellen. — In Folge des vielbesprochenen Toastes des Obersten Paix in Versailles sind dem Kriegsminister zahlreiche Gesuche von Militärs der berittenen Corps zugangen, die in die leichte Cavallerie eintreten wollten. Der Kriegsminister mußte den Obersten der Garde-Regimenter ein Veto zutun lassen, um sie zu benachrichtigen, daß vom Kriege vorerst keine Rede sei. Auch die Rufe: „Vive la Pologne“, die auf dem Boulevard des Prinzen Eugen eine von der Revue kommende Brigade der pariser Arme empfingen und von den Soldaten lebhaft beantwortet wurden, lieferten den Beweis, wie leicht sich die Armee erhält. Daß die Offiziere, wie einige Blätter gemeldet haben, mitgeritten hätten, ist nicht richtig, sie waren im Gegenteil durch jene Rufe sichtlich in Verlegenheit gesetzt. — Die „Union de l'Ouest“ veröffentlicht eine Liste der von 1852 bis 1860 in Frankreich ertheilten Presseverantragungen. Es sind deren im Ganzen 167, und davon kommen die meisten (53) auf das erste Jahr 1852, die wenigsten (6) auf 1856. — In Brest liegen bekanntlich zwei einander feindliche Kriegsschiffe über Nordamerika's friedlich nebeneinander. Wie die „France“ meldet, hatte nun die Unions-Corvette „Kearsage“ seit einigen Tagen fortwährend geheizt, um, wenn das Konföderationschiff „Florida“ den Hafen verlassen sollte, demselben sofort folgen zu können. Da dies den Grundsätzen des Völkerrechts widerstreitet, so hat der amerikanische Gesandte, dem davon Anzeige gemacht worden, dem „Kearsage“ Befehl ertheilt, sein Feuer auszulöschen, oder den Hafen vor der „Florida“ zu verlassen, da er dieser doch erst nach 24 Stunden würde folgen dürfen. Der „Kearsage“ hat sich darauf entschieden, heut oder morgen auszulaufen. — Herr Dayton, der hiesige Gesandte der amerikanischen Union, wird sich nach Bordeaux begeben, um daselbst Untersuchungen anzustellen, weil er zu wissen glaubt, es würden daselbst Schiffe für Rechnung der Konföderierten gebaut. — Marshall Forey wird die Rückreise über Newyork machen und das Cabinet von Washington über die mexikanischen Verhältnisse aufzuklären und für Frankreich zu gewinnen suchen.

[Mayo leon in der deutsch-dänischen Frage.] Die britische Diplomatie gibt sich Mühe, das pariser Cabinet zu einer drohenden Haltung Deutschland gegenüber in der deutsch-dänischen Angelegenheit zu bewegen, allein Frankreich zeigt sich trotz seiner unbestreitbaren Hinnieigung zu Dänemark äußerst spröde, und diese Zurückhaltung wird vielfach ausgelegt. Die einen denken, daß der Kaiser Napoleon es nicht mit Österreich verderben will, die andern sagen voraus, daß der Kaiser Napoleon den Dienst durch eine größere Begünstigung der Polen von Seiten Englands sich abkaufen lassen will. Noch andere sind der

Ein wunderbares Leben.
Unser Auge weilt in diesem Augenblicke auf einem charakteristischen Bilde. Die aufgehende Sonne lugt über eine weite Ebene weg und beschreibt im Vordergrunde einen Mann, der, mit dem Rücken an eine völlig blätterlose Eiche mit einem einzigen dünnen Zweigstumpf gelehnt, auf einer Bodenerhöhung sitzt und eine kurze Thonpfeife, eine Reisetasche von Pelz und ein aufgeschlagenes Buch neben sich liegen hat. Hohe Stiefel reichen ihm bis zum Knie hinauf, ein Pelzrock schließt seinen Oberkörper ein, am Halse glänzt ein großer Stern. Über die Kleider erhebt sich ein auffallend kleiner Kopf mit einem harten Gesicht, einem kahlen Schädel, einem langen Bart, einer edelgeformten Nase, einem feingeschnittenen Mund und kleinen Augen, die einen unheimlichen, stechenden Ausdruck haben. Es ist das Counterfei des Freiherrn Karl Theodor Maria Hubert von Hallberg-Broich, alias der Gremit von Gauting genannt, und zugleich das Titellupfer eines Buches: „Leben des preußischen Generals Freiherrn von Hallberg-Broich“, stizzirt von Johannes Gittel (Berlin, Thiele).

Broich, ein altes Schloß an der Ruhr in der preußischen Provinz Cleve-Berg, war die Wiege des Gremiten. Geboren am 8. Septbr. 1768, gab er als zehnjähriger Gymnasiast in Köln eine glänzende Verheizung einer ungewöhnlichen Laufbahn. Denn als der Lehrer in einem Vortrage Karl den Großen einen Räuber und Tyrannen genannt hatte, zog der Schüler sein dickes Buch hervor, warf es dem Professor an den Kopf, lief darauf davon und verbündete sich einem Holländer als Schiffsjunge. Nachdem er acht Monate Kajütten gescheut und Berg getheert hatte, hörte er bei einem Glase Rum, daß er als Ausländer nie Admiral werden könnte und entfloh also wieder. Das Schiff führte ihn nach Triest, wo ihm Werber so lange von Laudon und dessen Thaten erzählten, bis er als Soldat in das österreichische Heer eintrat. Er hielt es wirklich im Soldatenrock fünf Jahre aus, rückte inzwischen zum Cadet vor, nahm seinen Abschied, weil er nicht rasch genug Offizier wurde, und bewies nun seiner Mutter durch sein persönliches Erscheinen in Broich, daß ihre Thränen um den Todtgeglaubten überflüssig gewesen seien.

Vor der Hand hatte der blutjunge Mensch an Abenteuern genug und führte die nächsten Jahre als Lieutenant in einem kurkölnischen Regiment und als Zögling der Militärschule von Mayen ein leidlich ruhiges und gesetztes Leben. Die französische Revolution fiel wie ein Felsblöck in seinen ruhigen Lebensstrom und erzeugte Wirbel und Strudel. Wenn eine Welt aus den Fugen geht, so darf auch der einzelne Mensch etwas aus Hand und Band kommen. Die Originalität, die der Freiherr in dieser gährenden und donnernden Zeit entwickelte, streift sehr nahe an Verlücktheit. Bald saß er, durch den Tod seines Vaters zum Majorats herrn geworden, auf seinem Schloß Broich, ging wie ein Bettler in Lumpen umher und siegelte jedes der zahlreichen Löcher seines Anzugs mit Siegellack, auf dem sein Wappen prangte, oder zog auf Carnevals umher und ließ sich zum Doctor der Narrheit, zum Ritter der berittenen Künste und zum Mitglied der Akademie des Wahnsinns ernennen. Bald hatte er Feldherrnpläne und suchte aus der Bauernschaft von

Cleve, Jülich und Berg einen Landsturm gegen die Franzosen zu bilden. Der Landsturm-Gedanke begeisterte ihn so, daß er nach Wien eilte und den dortigen Gewalten den Plan eines großen deutschen Volkskrieges vorlegte. Die alten Perrücken des Hofkriegsraths schickten den Entwurf der Polizei, und diese sperrete den Urheber in den Narrenthurm. Man war überzeugt, daß ein Mensch, der ohne uniformierte und dressierte Soldaten Krieg führen wolle, verrückt sein müsse, überzeugte sich aber doch, daß er bis auf diesen einen Punkt ziemlich vernünftig sei, und entließ ihn nach achttägiger Haft.

Der wiener Narrenthurm hatte den Freiherrn von seiner fixen Idee nicht geheilt, vielmehr erschien ihm der Gedanke eines deutschen Volkskriegs bald als ungenügend. Als die französische Macht wuchs, setzte er sich den Plan einer europäischen General-Insurrection in den Kopf. Als seine eigene Propaganda reiste er zu den Türken, Egyptern und Süd-Italienern und wurde überall ausgelacht. Die Lazzaroni Neapels schienen ihn am besten zu verstehen, aber als er aufhörte, Geld unter sie auszuwerfen, drehten ihm auch diese ersten Rekruten des europäischen Landsturms den Rücken.

Entmuthigt und ermattet kehrte er nach Broich zurück und war in dieser Stimmung ein gelehriger Schüler der Mutter, wenn sie von der Notwendigkeit einer Heirath sprach. Die für ihn erkorene Gattin war Caroline, Freiin von und zu Olne, zum Hause Birk in Brabant, eine schlanke Blondine mit großen blauen Augen, voll Milde und Herzengüte. Im Jahre 1800 wurde sie seine Frau und wußte ihn lange an sich zu fesseln. Nicht von ihm kam die erste Trennung. In einer Nacht brachen Soldaten in Schloß Broich ein, verhafteten den Freiherrn und schleptten ihn nach Paris, wo er in den Tempel geworfen wurde. Er war angeklagt, mit einer verkleideten Räuberbande einen Anfall und Mordversuch auf französische Beamte ausgeführt zu haben. Beweise ließen sich gar nicht gegen ihn vorbringen, und nach achtmonatlicher schwerer Haft wurde er auf die inständigen Bitten seiner Frau aus dem Tempel entlassen. In Bonn wurde er als „entsprungener Gefangener“ wieder verhaftet und mußte noch einige Zeit hinter Schloss und Riegel leben.

Diese Probe französischer Willkür machte ihn wütend. Vielleicht glaubte er sein Geschick als Strafe dafür ansehen zu müssen, daß er seiner Idee der europäischen General-Insurrection untreu geworden sei. Wir schließen das aus seinem Tagebuch, in dem wir lesen: „Ungefähr schiffte ich mich nach Tunis ein. Der Bey nahm mich Fremdling gastlich auf, und ich bereitete sofort den Corsaren, mir 6000 Mann zu geben, um in Italien zu landen, das Volk zu bewaffnen und sich gegen die Franzosen zu schlagen. Ich versprach dem Bey das Königreich Italien, zeigte ihm die allgemeine Unzufriedenheit der Italiener u. s. w. Der Bey schenkte meinen Angaben allen Glauben, ließ in allen Città Truppen werben, machte mich selbst zum Generalissimus darüber, trug mir eine seiner holden Töchter zur Gattin an und machte mir zu gleicher Zeit die Offerte, die Landesreligion anzunehmen, um sich meiner ganz zu verschonen. Ich glaubte den Gipfel des Glückes erreicht zu haben, als ich plötzlich die Ordre erhielt, augenblicklich Tunis zu verlassen. Ein segelfertiges Schiff sollte mich nach Griechenland

bringen und da an's Land setzen, auf der Ueberfahrt singen mich aber die Engländer und führten mich nach London. Sechs Monate schwachte ich da im Kerker, und man behandelte mich als einen Spion von Frankreich, bis man sich des Gegenteils überzeugte. Ich wurde hierauf freigelassen und erhielt 600 Carolins, um nach Hause zu reisen.“ Nach dem russischen Feldzuge von 1812 konnte die fixe Idee des Freiherrn, wenn auch in beschränktem Maßstabe, Körper und Weib annehmen. Er konnte endlich einen Landsturm einrichten und sich an der Spitze von Bauern und Handwerksburschen siegreich gegen die Franzosen schlagen. Als er das ausgerichtet hatte, übertrug er ihm die Verbündeten die Organisation der Streitkräfte von Cleve, Jülich und Berg, und machten ihn darauf zu ihrem Generalpolizeimeister in Paris.

Dieses Glück drehte abermals eine Schraube in seinem Kopfe los. Er glaubte als Märtyrer und schließlich Ausführer der Landsturm-Idee wie als Erbauer des Herzogthums dieses selbst als Belohnung verdient zu haben. Da man Cleve, Jülich und Berg an Preußen zurückgab, so schickte er dem König den rothen Adler zurück, den er eben bekommen hatte, und schrieb dazu einen unfeinen Brief, in dem er erklärte, daß eine Decoration, die man so manchem französischen Lump verliehen habe, für ihn zu schlecht sei. In Berlin wurde wegen dieser Grobheit und wegen des „politischen Kochbüchls“, das er gegen Preußen geschrieben hatte, seine Verhaftung befohlen. Als die Polizei nach Broich kam, war er nicht mehr dort, sondern in Schweden.

Statt dieses Land als Asyl zu betrachten, begann er mit einigen adeligen Zettelungen, die ihm, der aus irgend welchem Erbrecht Ansprüche erhob, die schwedische Krone verschaffen sollten, wurde ausgewiesen und fand nun in Bayern Aufnahme.

Des Freiherrn erste bayerische Heimath wurde Fußberg bei Gauting, ein Schloß in einem anmutigen Thale an der forellenreichen Würm, umgeben von Nadel- und Laubholzwaldungen, in der Nähe der Reismühle, der angeblichen Geburtsstätte Karls des Großen, und des in einem Eichenwald liegenden Wallfahrtsortes „zur Maria Eich.“ Fußberg liegt nicht weit von München, etwa drei Stunden, und diese Nähe benutzte der Freiherr zu manchen Besuchen. Er hatte nicht zehn Besuche gemacht, so kannte ihn jedes Kind.

Sein Aufzug war auch ganz danach, ihn zu einer Straßenfigur zu machen. Sein Gespann war eine sogenannte Wurst, deren Kästen und Räderwerk nie gewaschen werden durfte, gezogen von vier bis sechs dickepfiffigen, plumpen und langhaarigen Bauernpferden oder von sechs Eselinnen. Auf dieser Wurst saß Hallberg, Winters und Sommers in ein weißes Bärenfell gehüllt, eine Zippelhaube von grobem Tuch über den Kopf gezogen, mit einem Schleppsfädel an der Seite und mit zwei Pistolen im Gürtel. Ein bäriger Kutscher lenkte vom Bocke die langsam schreitenden Klepper oder Eselinnen, deren Geschirr aus Stricken bestand. Vorn und hinten ritt je ein Jockey, in Sammet mit Silbertressen gekleidet.

Wegen seines langen Bartes erhielt der Freiherr von den Bauern der nahen Dörfer den Namen des Gremiten. Er nahm diesen Spitznamen an und zeichnete alle Auffäße, die er in den Tagesblättern der

Meinung, daß der Kaiser der Franzosen England allein mit Deutschland sich überwerfen lassen will, damit sich die beiden Reiche gegenseitig schwächen. Endlich schreibt man die Zurückhaltung des pariser Kabinetts der Absicht zu, einen Krieg zu verhindern, welcher nothwendig Volen den Russen preisgeben würde; da man hier an ein Nachgeben von Seiten Deutschlands nicht glaube, so vermeide man eine Haltung, aus welcher ein europäischer Krieg um einen andern Gegenstand als die polnische Angelegenheit entspringen könnte. Uebrigens ist auf dem Marine-Ministerium von Sendung eines französischen Geschwaders an die dänischen Küsten die Rede, doch würde dieses nichts weiter als eine herkömmliche Vorsicht bedeuten. (D. A. 3.)

Griechenland.

* [Die Vorgänge in Athen] ziehen wieder die Aufmerksamkeit der Diplomatie auf sich. Der junge dänische Prinz hat noch nicht den Fuß auf den Boden seines Königreichs gesetzt, und schon begegnet er Bergen von Schwierigkeiten. England vertrat die Annexion auf 6 Monate, die Ionier verweigern die Pension von 10,000 Pf. St., die Nationalversammlung in Athen erläßt Dekret über Dekret, um dem König die Hände zu binden, und verbietet die tückigsten Männer des Landes, welche allein im Stande wären, den Karren aus dem Pfeile zu ziehen. Dazu tritt nun auch Österreichs Protest wegen der Besiegungen von Korfu, während die Pforte nicht übel Lust trägt, mit Österreich gemeinsame Sache zu machen. Unter solchen Auspicien tritt Georg I. seine Regierung an.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 3. November. [Tagesbericht.]

** [Zum schles. Provinzial-Landtage.] In der gestrigen Plenarsitzung fungirte bereits der Herzog von Ratibor als Landtags-Marschall; auch der Herzog von Sagan war anwesend, und Fürst Pleß ward heut erwartet. Wie wir vernehmen, hat die Versammlung beschlossen, daß in der gegenwärtigen außerordentlichen Session, ihrer kurz bemessenen Dauer wegen, von der Berathung der eingegangenen Petitionen abgesehen, und die Beschlusnahme über dieselben der nächsten ordentlichen Session (wahrscheinlich i. J. 1864) vorbehalten werde. Unter den vorliegenden Petitionen befindet sich bekanntlich diejenige des Odervereins, welcher darin bei den Ständen für die Zwecke der Oderregulirung eine Beihilfe von 1 Million Thlr. beantragt. (Vergl. die Berichte über die letzte Generalsammlung des Odervereins). Ferner wurden außer anderen Commissionsmitgliedern Landesältester Graf v. Löben auf Nieder-Rudelsdorf für das Markgrafthum Ober-Lausitz und Stadtrath Becker für die Stadt Breslau zu Mitgliedern des Ausschusses erwählt, welchem die Vorbereitung der Gesetze zur Regulirung des Landarmen- und Correctionswesens in der Provinz Schlesien obliegt. Wie aus den Regierungs-Vorlagen ersichtlich, sind die gutachtlichen Neuerungen des Landtages aus der vorigen Session in den meisten wesentlichen Punkten acceptirt. Demnach wird die Trennung der Stadt Breslau von dem allgemeinen Landarmen-Verbande des Regierungsbezirks und ebenso die selbständige Organisation des Verbandes für die Ober-Lausitz genehmigt. — Die nächste Plenarsitzung ist auf Donnerstag anberaumt.

* [Kirchliches.] Am Sonnabend den 31. Oktober, Abends 6 Uhr feierte der hiesige Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung den Gedächtnistag der Reformation durch einen Abendgottesdienst in der hell erleuchteten und in allen Räumen dicht gefüllten St. Bernhardin-Kirche. Herr Pastor Faber hielt die Festpredigt und ermahnte mit kräftigen und eindringlichen Worten die evangelischen Glaubensgenossen, „zu halten, was sie haben, daß Niemand ihre Krone nehme.“ — Beim Ausgänge aus der Kirche wurde von den Vorstandsmitgliedern des Gustav-Adolf-Vereins eine Collecte für die Stiftung abgehalten, die den sehr reichen Betrag von 56 Thlr. 17 Sgr. ergab.

△ [Universität.] Die Vorlesungen für das gegenwärtige Wintersemester haben bereits jämmtlich ihren Anfang genommen. Unter andern

eröffnete gestern Herr Professor Dr. Branish seine Vorlesungen über „Psychologie und Logik“, und zwar vor einer so zahlreichen Zuhörerschaft, daß das Auditorium, nach dem Maßtheile das größte, buchstäblich nicht im Stande war, sämtliche Studirende zu fassen und viele sich von letzteren geschlagen zu lassen, den Saal zu verlassen. Auch Herr Dr. Mar Karow wird nächstens wieder seine Dienstags-Vorlesungen (Abends 7—8 Uhr) abhalten. Das Thema, welches in denselben besprochen werden wird, ist zur Zeit noch nicht bekannt gemacht worden.

△ [In der städtischen Ressource] werden wie in früheren Jahren auch diesmal wieder Winter-Vorlesungen gehalten werden. Die Reihe derselben für Mitglieder (Damen und Herren), wird durch Hrn. Dr. Grosser, Donnerstag den 12. November Abends 8 Uhr, im Springer'schen Lokal (Weiß-Garten), eröffnet werden.

△ [Das Museum schlesischer Alterthümer] ist seit Sonntag den 1. November geschlossen worden und wird erst wieder im Frühling des nächsten Jahres eröffnet werden.

= bb= [Naturhistorisches.] Herr Kreis-Gerichts-Rath Tieke zu Schönau hat in einem Mergelbrüche bei Starfse, am Ausgänge des „Poetenweges“, einen großen fossilen Säugetier-Zahn, augenscheinlich von einem Pflanzenfresser herstammend, gefunden. Derselbe wird dem biegsigen Universitäts-Mineralienkabinett übergeben werden. Vorher bereits sind von Arbeitern an derselben Stelle Knochenreste gefunden, aber leider verlustig geworden.

[Erinnerungs-Medaille an die leipziger Schlacht.] Der Herr Kunsthändler Elb aus Dresden hat den sehr zeitgemäßen Gedanken gehabt, eine große Anzahl Kanonenkugeln, die sich von der großen Völkerschlacht hier im Umgegend von Leipzig erhalten haben, zu kaufen, um daraus Erinnerungsmedaillen gießen zu lassen, eines in der Form einer Münze, das andere in der Gestalt des eisernen Kreuzes, mit einem Ring umgeben. Sie sind ganz vortrefflich gearbeitet und lebensfertig das Interessante, was es zum Andenken an jene Schreckens- und Siegestage gibt. Was das grösste, das eiserne Kreuz betrifft, so ist es genau dem Originale nachgebildet. Auf höchst sinnreiche Weise umschließt das Kreuz eine Inschrift mit den Widmungs-Worten, so daß es die Gestalt einer Medaille erhält. Eine zweite, kleinere Medaille einfache Form enthält die Worte: „Gegossen aus Kanonenkugeln vom Schlachtfeld bei Leipzig am 16.—19. Oktober 1813.“

△ [Biedenkopf.] Der nördliche Theil der Schweinitzstraße hat seit einigen Tagen eine bedeutende Veränderung dadurch erfahren, daß die dort befindliche Papierhandlung von J. Bruck die Hausnummer durch eine mächtige 5 mittelst vieler Gasflammen erkennbar macht und dadurch die Straße weit hin taghell erleuchtet.

= bb= [Unvorrichtigkeit und Rettung.] Ein Hürderknabe wollte sein Fuhrwerk vom Staube reinigen und fuhr zu diesem Behufe in den kleinen Waschraum am Lebendamme. Unvorsichtigweise wagte er sich zu weit hinein, so daß, wenn nicht Arbeiter von einem nahen Baue und ein anderer Fuhrmann auf das Hilfesprei herbeigeeilt wären, das Fuhrwerk mit dem Knabe und einem Knaben, der sich auf dem Wagen befand, unrettbar verloren gewesen wäre.

* [Gehrman] ist nach verlässlicher Mittheilung vorgestern in entsprechender Begleitung von Benedig abgegangen und wird also in diesen Tagen hier eintreffen.

[Greif.] Am Sonnabend Abend wurde in der Nähe des Ständehauses eine Person mit drei Messerstichen nicht unerheblich verwundet. Drei Schlossgesellen gingen dort in der 11ten Stunde spazieren, und mochten sich in etwas angehobtem Zustande befinden, denn als sie einem jungen Manne mit einem Mädchen am Arm begegneten, blieben sie stehen und wollten ihre Redereien mit denselben ausüben. Der Begleiter verstand jedoch keinen Spatz, und zog ohne Weiteres ein Messer, mit dem er einem der Gesellen drei Stiche in die Schulter und in den Hals versetzte. Es entstand nun ein allgemeiner Kampf, zumal der Besitzer des Messers alsbald in einem Beleideten Succurs erhielt, in welchem die Schlossgesellen jedoch siegten, und worauf sie das Mädchen mit den beiden Excedenten nach der Schweinitz-Thorwache schafften. Von dort sind sie dann nach dem Polizeigefängnis gebracht worden. Der Mensch, welcher gestochen hat, ist ein hiesiger Maurerlehrling.

[Diebstahl.] Eine sehr anständige und fein gekleidete Dame trat gestern Vormittag in Begleitung eines nicht minder eleganten Herrn in ein biegsiges Warengeschäft und wollte selde Stoffe kaufen. Die vorgelegten Waren sagten ihr jedoch nicht zu, so viel sie auch wählte und nach dem Preis fragt, bis endlich ein schwärzender Stoff ihr Gefallen erregt zu haben schien, denn sie bat, denselben liegen zu lassen, da sie sofort wiederkommen würde. Das Paar entfernte sich hierauf, ist jedoch nicht wieder zurückgekehrt, wozu es auch seine guten Gründe hatte; denn mit ihm verschwanden zwei Coupons grün und weiß und schwarz carrierte Serdentoffe, etwa 130 Ellen und im Werthe von 80 Thlr., welche die Diebin geschnitten unter ihren Mantel zu practizieren gewußt hatte. Dies konnte um so leichter unbedeutet geliehen, als das Verkaufslokal mit Käufern gefüllt war. Trotz der umfassendsten

selbst durch Tirol über München nach Hause. Sein Gepäck auf solchen Reisen bestand in einem Hemd, das er in der Tasche trug.

Man hatte die Frau des Sonderlings immer bemitleidet, aber wie traurig ihr Los sei, das ahnte Niemand.

Eines Tages machte die Herzogin Amalie von Leuchtenberg in Birkenfeld einen Besuch, trifft weder den Freiherrn noch die Freifrau und bringt durch ein Verhör von einem Dienstmädchen heraus, die gnädige Frau werde von dem Herrn seit dem frühen Morgen im Taubenschlage gefangen gehalten. Auf das höchste entrüstet über diese Nachricht, befiehlt die Königstochter der Magd, sofort die Leiter zum Schlag zu befreien und die Riegel der Thür mit Gewalt zu sprengen. So wurde die Gefangene, die den ganzen Tag über geweint und gehungert hatte, befreit.

Die Geschichte wurde überall ruchbar und zog dem Freiherrn mehrere Herausforderungen von Männern zu, welche die verlebte Würde der Frauen rächen wollten. Er stellte sich aber nicht und ließ alle öffentlichen Vorwürfe wegen seiner Feigheit über sich ergehen. Er quälte seine Frau und quälte sie endlich zu Tode. Er sagte eines Tages zu ihr: „Wenn du mich liebst, so beweise es mir, indem du aus jenem Fenster springst.“ Ohne ein Wort zu verlieren, machte sie den Sprung von zwölf bis sechzehn Fuß Tiefe, und verlebte sich dabei innerlich so, daß sie seitdem tränkte und bald starb.

Nach diesem Lodesfall kam die Wanderlust seiner Jugend wieder über ihn. Er ging nach Italien, nach Algier, nach dem Orient und beschrieb diese Reisen in seiner Weise. Von dem Buche über Algier, sagte er in der Einleitung, schwachmäßiger Männern rathe er, bei der Lektüre körniges Wasser zur Hand zu nehmen. Eine andere seiner Reisebeschreibungen beginnt mit den Worten: „Wo Geld Alles ist, wird der Mensch lieber ein französischer Marchall, als ein Kapuziner.“ In dem Buche über Algier stehen Unterredungen des Verfassers mit Zugurtha, Metellus, Genserich und Belisar, Verbesserungspläne europäischer Verfassungen, Vergleiche zwischen dem Koran und der Bibel, Auslassungen über arabisches Gewürz und deutschen Rübsamen, Alles bunt durcheinandergefuselt.

Neunundsechzig Jahr alt, rüstete sich der Freiherr zu einer Reise nach Persien. Ehe er aufbrach, machte er den Münchenern und allen Zeitungslésern einen Jur. Auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eines öffentlichen Heirathsbesuchs schrieb er eine Concurrenz um seine Hand aus. Melden sollten sich nur solche, die folgende Eigenschaften vereinigten: ein Alter von höchstens sechzehn Jahren, die höchste Liebesswürdigkeit, Sanftmuth und Hochherzigkeit, viel Geist, viel Schönheit, namentlich kleine Hände und Füße, blühweise Zähne, einen hohen schlanken Wuchs, blonde Haare und himmelblaue Augen. Er versprach seinerseits „den Himmel auf Erden!“

Es meldeten sich viele Damen, über achthundert, und fünfzig davon meinten es, wenigstens nach seinem Dafürhalten, ernstlich. Wir vermuten, daß sie ihn alle verhöhnt haben. Die von ihm als unerlässlich gestellte Bedingung eines persönlichen Besuchs hat keine der achthundert erfüllt.

Recherchen hat man weder der Diebin, noch des gestohlenen Gutes bis jetzt habhaft werden können.

[Beijs-Veränderungen.] Das Grundstück Siebenhubnerstraße 15 ist von Maurermeister Herrn Stanle an Kaufm. Herrn Stache, das Grundstück Grabschnerstraße 31 von Maurermeister Herrn Chevalier an die verwitwete Frau Glödner Siegel, das Grundstück Schubbrücke 39 und Messergasse 37 u. 38 (goldene Schildkröte) ist von der verwitw. Frau Medi-zinal-Assessor Olearius an die Frau Leut. Schneider verkauf worden.

* * [Milzbrand-Rothlauf.] Nach einer landräthlichen Bekanntmachung hat sich in dem Kreise von Gr. Glogau sowie in benachbarten Kreisen bei den Schweinen der brandige oder Milzbrand-Rothlauf gezeigt.

△ Waldenburg, 31. Okt. [Gasbeleuchtung.] Einem längst gefühlten und nicht hoch genug zu würdigenden Bedürfnis ist durch den strebjamen Geist und durch das eifige Wirken eines unserer geachteten Mitbürgers, des Kaufmanns Herrn August Richter, abgeholfen worden. Es ist dies nämlich die lobenswerte Errichtung einer Gasanstalt am hiesigen Orte. Sohn früher wurde dieser Plan von anderen Persönlichkeiten gefestigt, jedoch manchmal schwierigkeiten wegen nicht zur Ausführung gebracht. Gestern Abend gegen 6 Uhr wurden wir trotz des leider stark wehenden Windes durch den höchst seltenen Anblick erfreut, die Plätze und Straßen unserer in der Industrie und Intelligenz nicht zurückbleibenden Stadt das erstmal durch Gas erleuchtet zu sehen. Sowohl auf dem alten als auch auf dem neuen Marktplatz am Hause des Herrn Commerzienrat Krämer, so wie vor dem Hause des Herrn Kaufmann Richter brannte das Gas in Form von Sternen, Pyramiden und verschieden anderen Figuren. Einen herrlichen Eindruck machte die durch 120 Flammen erleuchtete Krämersche Porzellansfabrik. In sämlichen Gasträumen und Restaurants, so wie in vielen öffentlichen Lokalen freute man sich über das intensive und reine Licht, und hatte diese neue Erscheinung eine jahrlange Herbeigezogen. Die Gasbereitungsanstalt befindet sich in der Nähe des Bahnhofes, und ist dieselbe durch den Director der breslauer Gasanstalt, Herrn Firle und durch den Bauführer Herrn Post eingerichtet worden. Dieselbe erzeugt täglich 25,000 Kubikfuß Gas. Gegenwärtig sind ungefähr 3000 Flammen gezeichnet.

▲ Salzbrunn, 2. Novbr. [Versuchter Raubmord.] Eine in dem mittleren Theile von Salzbrunn wohnende Beamten-Witwe, in bemitleideten Zuständen, wurde am Sonnabend Abend von einem anständig gekleideten jungen Manne um ein Almosen gebeten, welches ihm denn auch durch das Dienstmädchen bereitwillig ausgehändigt wurde. Am folgenden Tage, Sonntag den 1. Novbr., erschien derselbe Mensch wieder, aber in so früher Morgentunde, daß das Dienstmädchen auf seine Frage: ob die Frau zu sprechen sei? sich veranlaßt sah, ihm mit den Worten kurz abzuweisen, daß er nicht so frisch sein solle, den Schlaf ihrer Dienstherrenschaft zu stören. Desjunge geachtet drang dieser Kerl in den Hausschlüssel ein, warf das Dienstmädchen zur Erde und war eben im Begriff, ihr durch wiederholte Schläge auf den Kopf und mehrere Messerstiche in den Nacken, das Leben zu rauben, als sich plötzlich die Stubenhilfe öffnete und die Schwester der Witwe, wahrscheinlich durch das entstandene Geräusch und Wimmern der Angestellten aufmerksam gemacht, herausstrat, um zu sehen, was vorgefallen. In demselben Augenblide jedoch war auch diese bereits durch einen Messerstich des Übelthäters leicht verwundet, hatte aber noch Zeit, mit einem Sprung den Hof, in welchem ein Knecht mit dem Waschen eines Wagens beschäftigt war, zu erreichen und unter lautem Gejubel um Hilfe zu rufen. Dieser Umstand bewog den Mörder sogleich, das Weite zu suchen. Bald jedoch wurde er von seinen zahlreichen Verfolgern eingeholt und festgenommen. Seine Persönlichkeit ist noch nicht genau constatirt; einem Gerüchte zufolge soll er aus Reichenau sein. Das Dienstmädchen ist zwar erheblich, aber nicht lebensgefährlich verwundet, und zweifelt man daher nicht an seinem Wiederaufstehen.

* * Mittsch, 2. Nov. Der Wahlkreis Trebnitz-Mittsch, welcher nach der „Zeidler'schen Correspondenz“ die Ehre gehabt hat, den Herrn Kriegs-Minister v. Roos zu wählen, zählt als Wahlmänner größtentheils Rittergutsbesitzer, welche mehr als conservativ sind. Es dürfte nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß unter 219 Stimmen, welche auf den Herrn Kriegs-Minister gefallen, sich 40 von Gerichtsschulzen, 4 von Gerichtsmännern, 14 von Wirthschafts-Inspectoren, 1 von einem Ziergärtner, und 1 von einem Kutschier befinden. Der Gegen-Candidat erhielt jedoch 168 Stimmen von unabhängigen, selbstständigen Männern.

— r. Schmoran, Kreis Namslau, 2. Novbr. [Die Einweihung der neuen Kirche.] Am 10. Juli 1854, Abends gegen 10 Uhr, brannten hier selbst (in Folge bosharter Brandstiftung) die Dominial-Gebäude und die daneben liegende katholische Kirche nieder. *) Diezelbe war — nachdem im

*) Die von mehreren Zeitungen gebrachte Nachricht, diese Kirche habe wegen ihrer Baufälligkeit eingerissen werden müssen, ist falsch, ebenso mehrere andere über dieselbe gebrachte historische Notizen. Anm. d. Ref.

Münchener Damen der höchsten Kreise dienten dem Spötter mit seinen eigenen Waffen. Sie entwarfen eine ellenlange Adresse der gesammten heiratsdurstigen münchener Mädchenwelt und ließen sie durch den „ewigen Hochzeiter“ ihm überreichen.

Ewiger Hochzeiter hieß ein Wahrzeichen von München, ein alter verliebter Spittelarmer mit dem häßlichsten Gesicht von der Welt und einem Höher. Er wollte Alles küssen und heirathen und war somit ein geeigneter Liebesbote an den noch älteren Eremiten. Man bestekte seine langen schmuckigen Finger mit Ringen von Semilor und Tomback, hing ihm einen Riesenfrack mit Schwabelschwänzen auf und stattete ihn mit genau so vielen Ordensbändern und Sternen aus, als der Freiherr von Hallberg zu tragen pflegte.

Hallberg hielt es nicht für angemessen, sich über die Adresse zu äußern, die der „ewige Hochzeiter“ ihm überreichte.

Am nächsten Morgen verließ er München und trat seine persische Weltfahrt an.

Als er nach geraumer Zeit zurückkehrte, hatte er einen Orden mehr, dessen Diamantwerth die Damen, die ihn verhöhnt hatten, neidisch machen konnten. An seiner Brust glänzten, mit 10,000 fl. kaum zu bezahlen, die Insignien des Sonnen- und Löwenordens. Seinen eigenen Angaben nach verschaffte er sich den Orden durch einen richtigen Schwindel. Er gab sich in Teheran nämlich für einen bayerischen Gesandten aus, der ein Schutz- und Trutzbündniß eingehen sollte, und erzählte dem Schah Wunderdinge von dem ungeheurem Umfang des Königreichs, von der Macht des Königs und von der Riesengröße der Bewohner. Möglich, daß er nicht so gesprochen hat, den funkelnden Löwen- und Sonnenorden hat er bekommen. Das Werk, das er über diese Reise geschrieben hat, ist den schönen Mädchen Russlands im Allgemeinen und der Frau von Goskine zu Pensa im Besonderen gewidmet.

Nach dieser Reise lebte der Eremit abwechselnd in Württemberg, am Rhein, bei seinem Sohne zu Thanneregg, oder in Landshut, Straubing und anderen niederbayerischen Städten. 1847 kniete er in Rom vor dem Throne des Papstes, 1848 wollte er sich entweder am St. Bartholomäussee eine Einsiedelei bauen, oder nach Amerika schiffen, um sich dort nach der Freiheit umzusehen, aber aus beiden Plänen wurde nichts. Von 1853 an behandelte ihn das Schicksal mit der Ironie, die er so oft gegen Andere hatte spielen lassen. Er, der in seiner eigenen Sprache zu reden, als Irrlicht in der Welt herumgestoßen war und allen Leuten in die Töpfe geguckt hatte, mußte erblindet auf seinem letzten Begräbnis in Hörmannsdorf bei Landshut still sitzen. Er lebte mit zwei Mädchen, von denen das eine Haus hielt, das andere vorlas, und mit einem Diener, der zugleich Gärtner und Koch war. Mehrere Hundert Schwarzwälder-Uhren und nicht weniger Käfige mit Singvögeln umgaben ihn. Am 17. April 1862 starb er, fast vierundneunzig Jahre alt, nicht zwischen Arzneiflaschen, sondern zwischen einer Stummelpfeife und einem Päckchen Sechsreuer-Tabak mit der rothen Inschrift: Deee en andere Zooren u. s. w.

(Didaskalia.)

Jahre 965 Mieslaw, Herzog von Polen, in Folge seiner Verheirathung mit Dambutam, (einer Tochter des Königs Boleslaw von Böhmen) die christliche Religion angenommen, und, um das Christenthum zu verbreiten, in den Orten Gnesen, Krakau, Posen, Kruszwitz, Płock, Camminie, Kulm, Lebus und Schmograu Bischöfe gründete — im Jahre 970 erbaut und Johannes dem Täufer gewidmet worden. Sie bestand aus Lärchenbaumholz, das nur mit der Axt behauen war und in ihr hielt der erste schlesische Bischof Godefred, der bereits im Jahre 966 in Schmograu seinen Sitz genommen, den ersten christlichen Gottesdienst in Schlesien. Er starb im Jahre 983 und wurde in der Kirche begraben. Ihm folgte Urban, ein Edler aus Rom und bisheriger Canonicus daselbst, der im Jahre 1005 starb. Er legte in Schmograu die erste christliche Schule an und während seiner Amtirung wurde, wie der Chronist ausdrücklich bemerkt, der Grund zu der schlesischen Hauptstadt Breslau gelegt. Nach ihm kam Clemens, ebenfalls ein Italiener, welcher 1027 starb. Ihm folgte Lucilius. Dieser starb im Jahre 1037 und er sowie Urban und Clemens wurden ebenfalls in der Kirche zu Schmograu begraben. Unter dem nachfolgenden Leonhard kam durch Casimir, König von Polen, das Bistum nach Breslau und im Jahre 1052 nach Breslau. Nach Wegräumung des Schutt's wurden auf dem Brandplatz in einem verschütteten Gewölbe 4 tüperne große Särge gefunden, in denen noch die Gebeine der Bischöfe lagen und diese ruhen nun in einer neuen gemauerten Gruft. Westlich derselben zeigt ein marmornes Kreuz den Platz an, auf welchem die erste christliche Kirche Schlesiens einst stand und auf den 4 Seiten seines Piedestals sind die Namen der ersten 4 Bischöfe eingraviert. Südöstlich der Gruft steht noch ein sehr altes hölzernes Kreuz, dessen Auferstehung durch das Feuer über und über verloht ist, das aber noch viele Jahre ausdauern wird.

Obwohl die Gemeinde Schmograu nur äußerst geringe Mittel besaß und nicht die mindeste Aussicht hatte, eine neue Kirche erbauen zu können, unterzog sich der hiesige Herr Pfarrer Marzon, der bereits für den Neubau eines Pfarrhauses und eines Schulgebäudes gesorgt hatte, dennoch dieser schwierigen und riesengroßen Aufgabe. Er ließ aus dem, vom Feuer verschont gebliebenen Holze der alten Kirche kleine Crucifixe mit dem Bronzefilde des Erzbischofs anfertigen, diese weißen und eine Schrift auf der Rückseite des Kreuzes gab über die ersten schlesischen Bischöfe und darüber Nachricht, woher das Holz stamme. Solcher Kreuzchen wurden zu vielen Tausenden verkauft und daraus eine ziemliche Summe gewonnen. Außerdem veranstaltete hr. Marzon Sammlungen und seiner mutigen Ausdauer, seinem unbegrenzten Eifer, seiner unermüdlichen Thätigkeit, seiner unendlichen Aufopferung gelang es, in dem Zeitraume von 8 Jahren in Schmograu einen Prachtbau herzustellen, der die Bewunderung eines Jeden verdient und der dem allgemein beliebten Schlosser einst der schönste Leichenstein sein wird. Eine getreuliche Stütze fand Herr Marzon in dem königlichen Oberamtmann Herrn Kahl und in seiner dankbaren Gemeinde, und selbst die evangelischen Einwohner Schmograus standen ihm nach Kräften bei. Die neue mit einem Thurme versehene Kirche ist dem Pfarrhaus gegenüber auf einem freien Platz in echt-gothischem Stile erbaut und mit Schiefer ungebedeckt. Sie fährt ungefähr 3 bis 600 Personen. Sowohl der äußere Rohbau, als auch die innere Ausbildung derselben gewähren einen höchst imponanten Anblick und namentlich verdienen die aus buntem Glase gefertigten, mit dem Bild der Apostel versehenen hohen Spitzbogenfenster besondere Erwähnung. Der Erbauer der Kirche ist Herr Baumeister Langner aus Breslau, und Herr Orgelbauer Spiegel aus Reichthal hat in dieselbe die recht flangvolle Orgel gefertigt. Der Fußboden der Kirche ist mit Quadersteinen verkleidet, das Deckengewölbe himmelbau, die Seitenwände dunkelgrün mit goldenen und bunten Einschaffungen gefasst. Den freien Platz um die Kirche predigt eine Mauer mit 12 kleinen Kapellen ein.

Zur Einweihung des neuen Gotteshauses war der Herr Fürstbischof Heinrich bereits am 31. v. M. Nachmittags 4 Uhr hier eingetroffen. Einige Bauern waren ihm bis Jacobsdorf entgegengeritten und bei seiner Ankunft erblickten Böllerläufe. Nach einer Ansprache des Herrn Erzpriester Hertel aus Kreuzendorf erhielt der Kirchenfürst der zahlreich versammelten Geistlichkeit und Gemeinde den Segen und nahm dann im Pfarrhaus Wohnung. Mit einbrechender Dunkelheit wurde unter Böllerläufen das Auferste der Kirche durch bengalische bunte Flammen prachtvoll erleuchtet. Der Thurm war mit vielen Fahnen in verschiedenen Farben sowie der Eingang zum Kirchhofe mit einer grünen Ehrenpforte und ebenfalls mit Fahnen geschmückt. Gestern Morgen 8 Uhr begann die kirchliche Feier. Die Consecration dauerte bis gegen 12 Uhr, dann celebrierte der Herr Fürstbischof nach einer kurzen Ansprache ein feierliches Hodam, welches deutliche und polnische Predigten folgten. Nachmittag gegen 2 Uhr schloss die feierliche Handlung mit Gesang und bischöflichem Segen. 5. bis 6000 Menschen hatten sich zu derselben eingefunden. Nach beendetem Gottesdienst speiste der Herr Fürstbischof mit sämmtlichen Geistlichen im Pfarrhaus und auch einige Herrschaften der Umgegend nahmen an diesem Mahle Theil. Die zahlreich versammelten Lehrer wurden in der Schule bewirthet. Der Herr Fürstbischof ist heut Früh nach Breslau zurückgekehrt.

Frankenstein, 2. Novbr. [Bermischtes.] Die Wahlen sind beendet, dem äußeren Anschein nach ist die alte Ruhe wieder eingefehrt. — Aus der Bildung einer Ressource ist nichts geworden, und die Wintersaison wird daher sehr eintönig verstreichen, da sich bis jetzt auch nicht einmal eine Theater-Gesellschaft angemeldet hat. Das unter diesen Umständen die Kunst des Musikkirectors Herrn Bille, der nächste Woche mit seiner Kapelle im Umlaufschen Hotel an zwei aufeinander folgenden Abenden concertiren wird, freudige Stimming herborgerufen hat, läßt sich wohl denken. — Der am vergangenen Montag und Dienstag abgehaltene Jahrmarkt war wenig belebt. Der Gemüsemarkt dagegen bietet im Vergleich zu andern Jahren, viele und gute Erzeugnisse dar. — In Wartburg hat am Freitag Früh ein auf noch unermittelbare Weise ausgebrochenes Feuer nicht unbedeutend gewüthet. — Zum Schluss sei bemerkt, daß der hiesige Gerichts-Abschöffer Kammer zum Bürgermeister von Reustadt O.-S. gewählt worden ist.

Notizen aus der Provinz. * Glogau. In der am 2. d. Mts. abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung wurde, wie der hiesige „Anzeiger“ meldet, mit allen gegen eine Stimme (der Herr Vorsitzende hat sich der Abstimmung enthalten) beschlossen: die königl. Regierung in Liegnitz zu ersuchen, einen Commissarius hierher zu senden, welcher die Rechnungen des Magistrats prüfen soll, da die Stadtverordneten-Versammlung wegen Verweigerung der Acten seitens des Magistrats ic. sich außer Stande sieht, diese prüfen zu können. — Am 1. d. Mts. feierte der beim hies. Artillerie-Depot angestellte Beut-Sergeant Pohl sein 50jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar erhielt von Sr. Majestät dem Könige ein Ehrengechent von 50 Thlr.; ferner wurde denselben seitens des königl. Kriegs-Ministeriums die Erlaubnis ertheilt, den Offizierdegen mit silbernen Porteepe tragen zu dürfen. Am Morgen des Jubeltages empfing der Jubilar die persönlichen Gratulationen des Herrn Kommandanten, Obersten v. Kessel, der übrigen ihm vorgezogenen Offiziere, sowie der Kameraden und Freunde. Der Herr Kommandant übergab dem Jubilar den Ehrendegen und die Kapelle des Pionier-Bataillons übergabte denselben mit einem Standchen.

+ Parchwitz. Der Umbau der hiesigen St. Andreas-Kirche hat leider ein Ofer gefordert, indem der Maurerlehrling Benedix aus Altfast in Folge eines unglücklichen Falles von der Leiter sein Leben in dem blühenden Alter von 15 Jahren verlor.

△ Liegnitz. In der am 2. d. Mts. abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten kam (nach einem Bericht des „Stadtblattes“) die schon längere Zeit im Projekt schwedende Regulirung des inneren Stadtgrabens zur Erledigung. Es lagen zwei vom Stadtbaurath Herrn Kirchner ausgearbeitete Projekte vor. Das erstere ist auf 14,600 Thaler veranschlagt; nach demsel-

Im Verlage von Joh. Urban Kern, Neuschusterstrasse Nr. 68 in Breslau, ist soeben erschienen:

Die Wollproduction unserer Erde und die Zukunft der deutschen Schafzucht. Nebst praktischen Züchtungsregeln. Bon Heinrich Janke.

23/4 Bogen. gr. 8. geh. Preis 2 Thaler.

Der in der landwirthschaftlichen Literatur bereits rühmlich bekannte Verfasser bringt in diesem neuen Werke, nach einer historischen Darstellung der Schafzucht in früheren Jahrhunderten, die genauesten Nachrichten und statistischen Notizen über die Wollproduction der Gegenwart, namentlich den ungeheuren englischen Weltwollmarkt mit allen seinen aus den fernsten Gegenden der Erde dahin importirten Wollen, und zeigt deren Wichtigkeit und den Einfluss, den letztere in Zukunft auf die deutsche Merino-Schafzucht ausüben dürften. Zum Schluß werden praktische Züchtungsregeln aufgeführt, die geeignet sein dürften, der Konkurrenz Australiens ic. auch fernerhin die Spitze bieten zu können. Das Buch ist wissenschaftlich und mit außerordentlichem Fleiß bearbeitet und ein ähnliches über diesen wichtigen Gegenstand noch in keiner Literatur vorhanden. Sowohl für Landwirthe als für Wolthändler, Fabrikanten ic. ist dasselbe von größtem Interesse.

ben soll der Stadtgraben kanalisiert und besteigbar gemacht werden. Das zweite Projekt ist auf 10,200 Thaler veranschlagt und läßt einen Theil des Stadtgraben der Reinigung weniger zugänglich. Die Sammlung entschied sich für ersteres Projekt. — Am vergangenen Sonntag, 1. November, veranstaltete der hiesige Turn- und Rettungsverein zu Ehren der an diesen Tage anwesenden Mitglieder der Rettungsvereine von Breslau und Jauer eine Übung der hiesigen Rettungsmaßnahmen und ein Schauturnen. Bei dem am 2. d. M. abgehaltenen Viehmarkte sind 253 Pferde, 251 St. Rindvieh, 230 Schweine und 270 Hammel zum Verkauf gestellt worden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† Breslau, 3. Novbr. [Börse.] Die Börse war recht sehr flau und alle Spekulations-Effeten wurden niedriger bezahlt. Deffter, Tiefbattien 80%— bezahlt und Geld, 1860er Lothe 84%, National-Anleihe 71%. — Überseelische Eisenbahntickets 154, Freiburger 133%, Neisse-Brieger 86%, Tarnowitzer 58%, Koseler 54%.

Breslau, 3. Novbr. [Amtlicher Produktien-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, flau bei beschämtem Umsatz, ordinäre 10—10% Thlr., mittle 11½—12% Thlr., feine 13%—13½ Thlr., hochfeine 13½—14% Thlr. Kleesaat, weisse, wenig gefragt, ordinäre 10—12% Thlr., mittle 13% bis 15% Thlr., feine 16%—17% Thlr., hochfeine 18—19 Thlr.

Hosen (pr. 2000 Pf.) fest; gel. 2000 Th.; pr. November und Dezember 32% Thlr. bezahlt; Dezember-Januar 32% Thlr. Br., Januar-Februar 32% Thlr. bezahlt, April-Mai 34%—34 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 35 Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pf.) pr. November 47% Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pf.) pr. November 35% Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pf.) gel. — Schffl.; pr. November 34% Thlr. Gld., November-Dezember —, Dezember-Januar, April-Mai 36 Thlr. Br., Naps (pr. 2000 Pf.) gel. 500 Th.; pr. Novbr. 97% Thlr. Br., 96 Gld. Rüböl still; gel. 100 Th.; loco 11½ Thlr. Br., 11½ Thlr. Gld., pr. November 11% Thlr. bezahlt, November-Dezember 11% Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar und Januar-Februar 11% Thlr. Br., April-Mai 11% Thlr. Br., 11½ Thlr. Gld.

Spiritus fest; gel. 6000 Quart; loco 13½ Thlr. Gld., pr. November 13½ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 13%—14% Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 13% Thlr. Br., Januar-Februar 14 Thlr. Gld., April-Mai 14%—15% Thlr. bezahlt, Mai-Juni 14½ Thlr. bezahlt und Br. 3 in 1.

Die Börsen-Commission.

Berlin, 31. Oktbr. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Vom Eisen- und Metallhandel dieser Woche läßt sich wenig Neues berichten. Die Umsätze nahmen an Lebhaftigkeit nur unbedeutend zu, doch wird durch die fortlaufend feste Stimmung aller Artikel wiederholt dokumentirt, daß das Geschäft sich einer gefunden und soliden Lage erreut und Preise bei der geringsten Anregung höher gehen.

Rohisen, schottisches, wird aus Glasgow 1 Sh. per Ton höher gemeldet und lautet die letzte Notirung für Barriars 61 Sh. 6 D. per Ton. Der Abzug blieb lebhaft. Notirungen: schottisches gute Brände 51 Sgr., englisches 45 Sgr., schlesisches Holzkohlen- 48 Sgr. ab Eisenbahnstation in Ober-schlesien, schlesisches Coals- 39 Sgr. à Cr. loco Ofen. — Stabeisen, gewalt 3%—4 Thlr., geschmiedet 4%—5 Thlr., Staffordshire 5½ Thlr. à Cr. — Alte Eisenbahnschienen, zum Verwalzen nach Qualität 1½—3½ Thlr. à Cr. — Zink blieb leblos. Notirungen: ab Breslau W. H. Markt 5 Thlr. 15 Sgr., gewöhnliche Marten 5 Thlr. 11½ Sgr. à Cr. Cassa bei Posten von 500 Centtern. — Für Blei herrschte rege Frage und dürften Preise in kurzer Zeit nicht unerheblich anziehen. Notirungen: im Detail 7 Thlr. in Partien 6½ Thlr., spanisches Reim & Co. 8 Thlr. à Cr. in Partien läufig. — Von Zinn wurden im Consign einige Partien umgesetzt. Notirungen: Banca- 43 Thlr., englisches Lammin 40 Thlr. 1 Centner. — In Kupfer wird nach den Ansichten auswärtiger Märkte eine weitere Preissteigerung erwartet, wodurch die Inhaber in dem Beharren auf ihren hohen Forderungen natürlich bestärkt würden. Das Geschäft litt darunter, da unsere Consignenten noch größtentheils Borräthe haben und sich daher vorläufig nicht entschließen können, die geforderten Preise anzulegen. Notirungen: Bachlow 43 Thlr. gefordert. Deindoff 30 Thlr., Advidaberg 34 Thlr., Mansfelder raffinirt 34 Thlr., Burra Burra 33½ Thlr., englische Sorten 32—32½ Thlr. à Cr., im Detail durchschnittlich 1 Thlr. à Cr. höher. — Kohlen waren nur zu höheren Preisen zu acquieren, da die Stückfrachten neuerdings stiegen. Notirungen: Grubenlohn 22—23 Thlr., Kuhlohn 21½ Thlr. pr. Last in Ladungen — Englischer Schmelz-Coste 18 Thlr. pr. Last — Holzlohn in Ladungen à 20 Sgr. pr. Tonne läufig.

Vortrage und Vereine.

† Breslau, 2. Novbr. [Handwerker-Verein.] Der am vorigen Sonnabend veranstaltete allmonatliche „gesellige Abend“ hatte sich eines sehr zahlreichen Zuspruchs zu erfreuen. Aus dem Programm wollen wir lobend hervorheben, daß zum erstenmale auf die wiederholten Wünsche, Scenen aus klassischen Dramen zur Ausführung zu bringen, eingegangen war, indem Wallensteins Dialog mit Wrangel (Schiller's „Wallenstein's Tod“, Alt 5, Scene 4 u. 5) dargestellt wurde, und kann bei gerechter Anforderung der Verfuch als recht gelungen bezeichnet werden (Herr Thomas I. sprach Wallenstein, Herr Olischer Wrangel). Der Richtung auf ernster Stoffe entsprachen auch der Vortrag von G. Herwegh's „Gang um Mitternacht“ durch Herrn Franz, eines Gedichts „Mein Vaterland“ durch Herrn Höpf, welches durch satyrische Ankläge des Übergang zum Komischen bildete. Mit großem Beifall wurde Herrn Olischer's Delamation von v. Holtei's „Stiehusmandel“ und ein bekanntes tomisches Duett von Fr. Leichnid und Fräulein Herrmann begrüßt, ebenso wie der „Schneepenjäger“ des Herrn Abel, und Herrn Lindner's „Schauspieler Müller.“ Von musikalischen Leistungen sind besonders hervorzuheben die Productionen der Herren Th. Freihain und Joachimszohn, auf Piano resp. Bioline. Die Gesangsklasse trug gleichfalls mehrere Piccen unter Herrn Buse's Leitung vor. Den Schluss machte ein Lustspiel von Prof. Benedix: „Die Dienstboten“, dessen Hauptdarsteller und Darstellerinnen, die Frauen Kunze, Leichnid und Fräulein Herrmann, so wie Herr Olischer, sehr gefielen, und durch Herausruf ihre Anerkennung fanden. Die Vorstellung schloß Punkt 12 Uhr, so daß die Zuhörer auch selbst noch einen Gang um Mitternacht durch die Stadt zu machen hatten.

Telegraphische Depeschen.

Von der polnischen Grenze, 3. Nov. Der Gendarmeriechef, General Trepow, wurde gestern in der Senatorenstraße zu Warschau mit einem Veile am Kopfe leicht verwundet. Der Thäter ist ergriffen. (Vgl. unsern ausführlichen Bericht in unserer # # warschauer Privat-Corresp. unter „Abendpost“.)

Kopenhagen, 3. Nov. In der gestrigen Sitzung des Reichsrathes kam das Grundgesetz zur Verathung. Der Conseil-Präsident trat sämtlichen Amendements entgegen. Die Debatte verließ ruhig. Die Amendements wurden mit 40 Stimmen gegen 14 verworfen. (Wolffs T. B.)

Newyork, 23. Okt. Banks Expedition nach Texas landete in Point Isabel am Rio grande. Romero lehrte nach Washington als Geschäftsträger von Juarez zurück.

Aus Nagasaki vom 27. August meldet ein Gerücht, die englische Flotte sei durch die Daimios zurückgeschlagen worden.

(Wolffs T. B.)

Newyork, 24. Okt. Ein Gerücht meldet, Lee habe zwei Divisionen an Bragg gesendet, der hinter Fredericksburg Position genommen. Nach den Süd-Journalen rückt Price mit 20,000 Mann nach Little Rock vor.

(Wolffs T. B.)

Newyork, 26. Okt. Lee hat den Rappahannock wieder überschritten und die Unionisten mit grossem Verluste zurückgeworfen. Er ist darauf nach Beato Station vorgedrungen und hat die Unionisten noch einmal angegriffen.

[Angekommen 10 Uhr Abends.] (Wolffs T. B.)

Brüssel, 3. Nov. Der König trifft vor Ende der Woche ein, eröffnet am 10. die Kammern, und hält sodann Revue über die Bürgergarde und die Garnison ab. Der Gesundheitszustand des Königs ist vortrefflich.

[Angekommen 10 Uhr 15 Min. Abends.] (Wolffs T. B.)

Wochen- und Monatsschriften.

Warschau, 2. Novbr. Gestern ist auf der Niecalastrasse im Hause des Wagenfabrikanten Krupa eine geheime Druckerei entdeckt worden. Das Dachzimmer, in dem solche sich befand, war an eine bejahrte Frau, Namens Godinska, vermietet. Dieselbe scheint aber schon früher gewußt zu haben, daß die Druckerei durch Berrath oder durch Aussage eines Verhafteten der Börde bekannt geworden ist; denn sie blieb die Nacht vorher nicht zu Hause, und im Zimmer bejanden sich Spuren verbrannter Papiere, so daß nur eine bloße Presse nebst Lettern gefunden wurde. Krupa ist verhaftet, aber durchaus unbeschädigt. — Heute Früh um 10 Uhr ist an General Trepow, dem Chef der Gendarmerie im Königreiche und gewissermaßen unserem Polizeiminister, ein Attentat auf offener Straße ausgeübt worden. Es war in der Nähe des Primas'schen Palais, wo jetzt die Polizei ihren Sitz hat, als ein Individuum mit einem Beil dem General im Nacken einen Hieb versetzen wollte, aber fehl schlug, so daß Letzterer nur etwas verwundet wurde. Der Attentäter floh, der General aber rief ihm nach, ihn anzuhalten. Ein Polizist packte den Fliehenden, der sich losriß, jedoch aber von einigen anderen Polizisten auf dem Theaterplatz angehalten wurde. Das Beil warf er von sich. Der nachstellende Trepow hob es auf und, bei dem nunmehr festgehaltenen Altenauer angekommen, versetzte dem Ergriffenen damit einen heftigen Hieb auf den Kopf und verlegte ihn schwer. Außer diesem einen Fliehenden sah man noch zwei andere Individuen gleich nach geschehener That fliehen, den einen in die Grunert'sche Conditorei, weshalb das Haus sofort umstellt und durchsucht wurde. Nach langem Suchen traf man einen Menschen an, von dem man sagt, daß er der Verfolgte gewesen sei, und der nach der Citadelle gebracht wurde. Der Dritte ist bis jetzt nicht ergriffen, doch sind viele Personen aufs Gerade wohl verhaftet worden, aus denen man in der Citadelle einen Schuldigen wohl herausfinden wird. — Nächstens wird bekannt gemacht werden, daß die Einfuhr von Pelzen, Stiefeln, Riemzeug u. dgl. sowohl aus dem Auslande wie auch aus dem Kaiserreich kommend, bis auf Weiteres verboten ist, und sind solche Gegenstände, wo sie angetroffen werden, als Kriegs-Contrebande zu konfiszieren. — Die Laternenfunde soll noch früher, gar von 5 Uhr, anfangen, und das Ausgehen auf die Straße soll schon um 8 Uhr untersagt sein. Um aber im dringenden Falle doch ausgehen zu können, soll jedes Haus eine Laternenummer, auf welcher die Nummer des Hauses geschrieben steht, und nach 8 Uhr soll man nur mit dieser Laterne ausgehen können. Die Laterne muß der Wirth bei sich halten und ist deshalb dafür verantwortlich, wenn er sie jemandem gibt, der vom Ausgehen einen ungeeigneten Gebrauch macht wird.

Briefkassen der Redaktion.

Dem H—l-Correspondenten in Nimptsch: Für den Zweck ist die jetzige Jahreszeit nicht die passende. Im Frühjahr!

</div

Als Verlobte empfehlen sich statt jeder besonderen Meldung:

Auguste Spierlich.

Julius Künzel.

Breslau, den 3. November 1863. [4779]

Als Neuvermählte empfehlen sich bei ihrer Abreise nach Landeshut:

Hermann Dober, Kr.-Ger.-Kultulator.

Emma Dober, geb. Münster.

Breslau, den 3. November 1863.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Theodor Mendelssohn,

Clara Mendelssohn, geb. Bloch.

Bei unserer Abreise nach Berlin sagen wir allen unsern Verwandten und Freunden ein herzliches Lebewohl.

[4780]

Breslau, den 3. Nov. 1863.

Theodor Mendelssohn und Frau.

Als Neuvermählte empfehlen sich Verwandten und Freunden:

Bernhard Klein, königl. Feldmeister.

Therese Klein, geb. Magnus.

Ober-Schwedeldorf bei Glatz. Berlin.

Meine Frau wurde heute von einem muntern Knaben glücklich entblendet.

Wenigmohna, den 3. November 1863.

[4769] *Berthold Pinsk.*

Die gestern glücklich erfolgte Entbindung meiner guten Frau *Auguste*, geb. *Paul*, von einem kräftigen und gefundenen Knaben beebe ich mich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzusehen.

Scharley, den 2. November 1863.

[3827] *A. Stephan*, Schichtmeister.

Familien-Nachrichten.

Berellungen: Fr. Helene v. Udermann in Gr.-Madchin mit dem Rittergutsbesitzer Hrn. v. Wulffen auf Wendisch-Sillow, Gräfin Marie v. Sponek mit Hrn. Lieut. Clemens v. Voigt-Rhey in Rastatt.

Chelische Verbindungen: Hr. Rittm. Fritz v. Rauch mit Fr. Catharine v. Hebr. Regentbank in Bajow, Hr. Hauptm. Spieler mit Fr. Marianne v. Dörrn in Küstrin, Hr. Gerichts-Assessor Dr. Albrecht v. Schleifmann mit Fr. Anna Kreim v. Saurma in Ruppertsdorf.

Geburten: Ein Sohn Hrn. S. v. Dallwitz in Berlin, Hrn. Prem-Lieut. Kummer in Rottbus, Hrn. Pfarrer Carl Masberg, Hrn. Pfarrer Franz Bauer in Bafau, eine Tochter Hrn. Pastor Dr. Müller in Gehren.

Todesfälle: Frau Martha Berger, geb. Müller, in Berlin, Hr. Appellationsgerichts-Rath Ludwig in Glogau, Hr. Minister a. D. Dr. jur. Carl Christian v. Wüstemann in Altenburg.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, den 4. Novbr. Zum zweiten Male: "Marfa." Drama in 5 Aufzügen von Carl Heigel. (Kritisch, Hr. Weißer, als Gast.)

Donnerstag, den 5. Nov., "Martha," oder: "Der Markt zu Richmond." Oper in 4 Abteilungen (theilweise nach einem Plan von St. Georges) von W. Friedrich. Musik von F. v. Slotow.

Singacademie.

Heute, Mittwoch, keine Übung. Morgen, Donnerstag, **halb 6 Uhr** Nachm. Generalprobe.

Nicht-Mitgliedern ist der Zutritt nur gegen Vorzeigung bereits gelöster Concert-karten gestattet.

Circus Kärger.

Dem allgemein ausgesprochenen Wunsche des geehrten p. t. Publikums entgegen zu kommen und in Folge des ungewöhnlich zahlreichen Besuches sehe ich mich veranlaßt, meinen Aufenthalt noch auf kurze Zeit zu verlängern.

Heut Mittwoch, den 4. November, bleibt der Circus geschlossen.

Morgen, Donnerstag, 5. Nov.: Große extra

Soirées fantastiques,

wobei jeder Erwachsene das Recht hat, ein Kind frei einzuführen.

[3839] *Hermann Monhaupt.*

Versammlung, den 5. Novbr.

Haupitlehrer Adam, Vorsitzender des Vereins für Stenographie nach Stolze, wohnhaft im Schulhause am Waldchen.

[4766]

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben:

Vom verlassenen Bruderstamm.

Das dänische Regiment in Schleswig-Holstein von Gustav Asch. 3te Ausgabe, 3 Theile. (Verlag von C. Flemming). Preis pro Band 15 Sgr.

[3625]

Anmeldungen neuer Schülerinnen zu meinen französischen Unterrichtsstunden werden täglich Nachmittags Nicolaistrasse Nr. 8 entgegengenommen.

[4761]

S. Kroh, Sprachlehrerin.

Frau Prof. Simonson errichtet wiederum die im vergangenen Jahr so beliebtaufgenommenen englischen Lefzähnchen, wou Billlets pro 6 Abende, die mit dem 16. d. M. beginnen, für 1 Thlr. bei Herrn Julius Hainauer, Schweidnitzerstrasse zu haben sind.

[4767]

Warnung. Schulden, welche mein Sohn Otto Schmidt macht, bezahle ich nicht.

[4756]

Breslau, den 3. November 1863.

Robert Schmidt, Barbier, Schuhstraße 57.

10,000 Photographien n. Origin. berühmter Personen und Genrebilder, à 1 Sgr. bei *A. Zepler*, Nikolaistr. 81.

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdienner.

Heute Mittwoch den 4. November, Abends 8 Uhr, im Hörsaal des Instituts-Gebäudes: Zweiter Vortrag des Herrn Dr. Stein über "Die englischen Verfassungskämpfe unter den Stuarts."

[3840] Der Vorstand.

Allg. Preuß. Alter-Versorgungs-Gesellschaft in Breslau

versichert Pensionen von jährlich 10—800 Thlr. unter den billigsten Bedingungen.

Auskunft im Bureau: Elisabethstraße Nr. 5, 1. Etage.

[1561] Bekanntmachung.

Zum notwendigen Verkaufe des hier an der Gräbschner-Straße unter Nr. 32 belegten Grundstücks, auf welchem ein noch nicht ausgebautes Wohnhaus steht und dessen Material- und Bodenwert auf 10552 Thlr. 7 Sgr. 4 Pf. geschätzt ist, haben wir einen Termin auf den 24. Mai 1864. Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadrichter Freiherrn v. Riedelhofen, in unserem Beratungszimmer im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anbeamt.

Lare und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus dem Kaufschein Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch anzumelden.

Breslau, den 24. Oktober 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1559] Bekanntmachung.

In dem über das Vermögen des Kaufm. Julius Bock hierjetzt eröffneten abgetzten kaufmännischen Konturen ist der Kaufm. Carl Reichel hierjetzt, am Glazier-Thorwohnhaft, zum definitiven Verwalter der Kontursmasse ernannt.

Frankenstein, den 30. Oktober 1863.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

Der Kommissar des Konturtes.

[1558] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 90 das Geschäft der Firma: "F. Moschner" zu Ohlau heute eingetragen worden.

Ohlau, den 30. Oktober 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1557] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 28 die Firma "F. Luchs" zu Schoenau, und als deren Inhaber der Kaufm. Robert Luchs zu Schoenau am 31. Oktober 1863 eingetragen worden.

Schoenau, den 31. Oktober 1863.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

[1556] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 28 die Firma "F. Luchs" zu Schoenau, und als deren Inhaber der Kaufm. Robert Luchs zu Schoenau am 31. Oktober 1863 eingetragen worden.

Schoenau, den 31. Oktober 1863.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

[1555] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 28 die Firma "F. Luchs" zu Schoenau, und als deren Inhaber der Kaufm. Robert Luchs zu Schoenau am 31. Oktober 1863 eingetragen worden.

Schoenau, den 31. Oktober 1863.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

[1554] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 28 die Firma "F. Luchs" zu Schoenau, und als deren Inhaber der Kaufm. Robert Luchs zu Schoenau am 31. Oktober 1863 eingetragen worden.

Schoenau, den 31. Oktober 1863.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

[1553] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 28 die Firma "F. Luchs" zu Schoenau, und als deren Inhaber der Kaufm. Robert Luchs zu Schoenau am 31. Oktober 1863 eingetragen worden.

Schoenau, den 31. Oktober 1863.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

[1552] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 28 die Firma "F. Luchs" zu Schoenau, und als deren Inhaber der Kaufm. Robert Luchs zu Schoenau am 31. Oktober 1863 eingetragen worden.

Schoenau, den 31. Oktober 1863.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

[1551] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 28 die Firma "F. Luchs" zu Schoenau, und als deren Inhaber der Kaufm. Robert Luchs zu Schoenau am 31. Oktober 1863 eingetragen worden.

Schoenau, den 31. Oktober 1863.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

[1550] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 28 die Firma "F. Luchs" zu Schoenau, und als deren Inhaber der Kaufm. Robert Luchs zu Schoenau am 31. Oktober 1863 eingetragen worden.

Schoenau, den 31. Oktober 1863.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

[1549] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 28 die Firma "F. Luchs" zu Schoenau, und als deren Inhaber der Kaufm. Robert Luchs zu Schoenau am 31. Oktober 1863 eingetragen worden.

Schoenau, den 31. Oktober 1863.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

[1548] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 28 die Firma "F. Luchs" zu Schoenau, und als deren Inhaber der Kaufm. Robert Luchs zu Schoenau am 31. Oktober 1863 eingetragen worden.

Schoenau, den 31. Oktober 1863.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

[1547] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 28 die Firma "F. Luchs" zu Schoenau, und als deren Inhaber der Kaufm. Robert Luchs zu Schoenau am 31. Oktober 1863 eingetragen worden.

Schoenau, den 31. Oktober 1863.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

[1546] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 28 die Firma "F. Luchs" zu Schoenau, und als deren Inhaber der Kaufm. Robert Luchs zu Schoenau am 31. Oktober 1863 eingetragen worden.

Schoenau, den 31. Oktober 1863.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

[1545] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 28 die Firma "F. Luchs" zu Schoenau, und als deren Inhaber der Kaufm. Robert Luchs zu Schoenau am 31

Das trefflichste Geschenk für Familie und Haus!
Im Verlage von J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, ist erschienen
und in allen Buchhandlungen zu haben:
K. J. Löschke. Zu Herzensfreude und Seelenfrieden. Klänge
deutscher Dichter aus der neueren und neuesten Zeit. 625 S. Taschen-
format. 2 Thlr. brosch., fein in Calico mit Goldpressung und Golfschnitt
gebdn. 2 Thlr. 10 Sgr.

Nur Klänge aus Dichterwerken der Neuzeit sind hier vereint. Mehr als 200 Dichter-
namen begrüßen den Leser. Geistliches und Weltliches, Frohsinn und Ernst er-
scheint in lieblichem Verein; zart und innig, nirgends Reinheit und Sitte gefährdend,
erklären die Lieder dieser mit Umfass und Sorgfalt ausgeführten Sammlung, welche
bereits durch mehr als 30 befallige Recensionen in Blättern der verschiedensten
Richtung eine gerechte Würdigung erfahren hat.

Echt Wiener Lederwaaren.

Durch persönlich gemachte Einkäufe bietet mein Lager

echt Wiener Lederwaaren,

welche sich bekanntlich durch Eleganz und ganz besondere gediegene
Arbeit vor allen anderen dergleichen Fabrikaten auszeichnen, eine
reiche Auswahl in **Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Visitenäschchen, Feuerzeugen, Schreibzeugen, Schreibmappen** und ganz besonders
herrlich gearbeitete

Photographie-Albums

mit neuem patentirten Verschluss dar, und empfehle solche der ge-
neigten Beachtung. [3843]

F. Schröder,

Papier-Handlung, Albrechtsstrasse Nr. 41,

der königlichen Bank schrägbüher.

Haupt-Niederlage von doppelt raffiniertem pennsilvan.

Petroleum, Prima-Patent-Photogene, Solaröl und Gasäther [3842]

bei R. Amandi,

Schuhbrücke, Albrechtsstrassecke Nr. 70, erstes Gewölbe.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Hersord,
in Breslau, Ring Nr. 52 (Maschmarktsseite), 1ste Etage,
empfehlen ihr reich assortiertes Lager in Teppichen u. Teppichzügen, Läufer, Wachs-
tuche, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken,
zu billigen, aber festen Preisen. [2899]

Die

[3830]

Portland-Cement-Fabrik „STERN“ Toepffer, Grawitz & Co.

in Stettin

empfiehlt das in ihrem neu errichteten Etablissement hergestellte Fabrikat,
welches dem besten Englischen Portland-Cement in Güte vollständig gleich
kommt, und überall als vorzüglich anerkannt wird, den Herren Baunterneh-
mern und Cement-Händlern ganz ergebenst, und bittet um gefällige Aufträge.

Thee, direct aus Russland.

Pecco mit Blüthen, wie auch Souchong und Congo, jede Sorte sehr
ab, auch in Packeten von 2 Thlr., zu haben Bahnhofstr. 10, 1. Stock, bei Gabrielli.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Pique, in den neuesten
Stilen en gros & en détail zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäsche-Wirt
von S. Gräber, dorm. C. G. Fabian, Ring 4. [3743]

150 Stück weidefette Schöpse

stehen zum Verkauf bei C. Gimbal in Fromsdorf per Münsterberg. [3824]

Der Bockverkauf

aus meiner Negretti-
Stamm-Schäferei zu
Bettlern (eine Meile von
Breslau) wird fortgesetzt.
B. Josephy.

Der Bockverkauf

in der Original-Negretti-
Stammheerde der Herrschaft
Schwieben bei Tost und
½ Meilen von dem Bahnhofe
Zandowiz beginnt, wie gewöhnlich, am
15. November d. J. Bei rechtzeitiger vor-
heriger Anzeige wird in Zandowiz Fahr-
gelegenheit gestellt. [3174]

Bock-Verkauf.

In der Electoral-Negretti-
Stammheerde des Dom. Zülzendorf bei
Gnadefrei beginnt der Verkauf am 9ten
Novbr. Durch Adel, Wohlreichthum und
vortreffliche Gesundheit zeichnet sich diese
Heerde aus.

Das Wirtschafts-Amt schickt zu jeder
Zeit Wagen auf den Bahnhof Gnadefrei,
wenn es gewünscht wird. [4564]

Bock-Verkauf

in Lissa bei Breslau.
Der Verkauf meiner reinblütigen
Neckarburger Negretti-
Bocke hat am 1. November
begonnen. [4729]

Händler.

Der Bockverkauf

des reinen Negretti-Stam-
mes bei dem Dominio
Sluspolo, Post-Gleiwitzer Kreises, ½ Meile
vom Bahnhof Rudziniz, beginnt am
5. November d. J. [3701]
Graf zu Solms-Näsa.

In der Electoral-Negretti-
Stamm-Schäferei Kritschau,
Kreis Oels, 3 Meilen von Bres-
lau, 1 Meile von Oels, sind
vom 20. Novbr. d. J. ab
100 Stück junge Böcke, so wie 200
Stück bei der Heerde übrig werdende
Zuchtmutterfache verläufig. Die Mutterfache
können bald oder an einem zu vereinbarenden
Termine übergeben werden. [3588]

Briefe, den 24. Oktober 1863.

Die gräßlich
von Koszoth'sche Güter-Direction.

Jänsch.

Zeden Zahnschmerz

befügten schnell die Dr. Davidson'schen Zahntropfen, Nr. 25, 15 u. 7½ Sgr. [3837]

L. W. Egers, Blücherplatz 8, 1. Etage.

Maschinen-Petschaste

und gehörte Schriftsiegel fertigt:

C. Waldhausen, Graveur, Blücherplatz 2.

Frisch geschossene Hasen

gespickt Stück 12 Sgr. bis 15 Sgr. Hasen-

stück 15 Sgr., so wie Rehwild und Rebhüh-
ner empfiehlt R. Koch, Ring Nr. 7. [4764]



Wohlfahrt
Kochbuch.
In allen Buchhandlungen
zu haben:
Die Köchin
aus eigener Erfahrung
oder
allgemeines Kochbuch
für bürgerliche
Haushaltungen,
von
Caroline Baumann.
4. Aufl. Erst. gebunden.
Preis nur 15 Sgr.

Verlag
von Eduard Trewoldt
in Breslau.

[3584]

**Juwelen, Perlen,
Gold und Silber**
werden zu kaufen gesucht [3744]
Riemerzeile Nr. 9.

Schles. Honig-Extrakt
von L. W. Egers in Breslau.

Weltbekanntes diätetisches Mittel bei
Hals-, Brust-, sowie Hämorrhoidal-
und Unterleibs-Leiden, Husten, Hei-
serkeit, Katarrh, Geschleimung, Raubheit,
Kigel und Beschwerden im Halse. Es
ist von angenehmem Geschmac, erregt
Appetit und bewirkt regelmäßige
Leibesöffnung. Se. Majestät der
König Wilhelm I. von Preußen
haben denselben bei einem schnell befe-
tigten tatarhalbischen Unwohlsein Aller-
huldreich entgegenzunehmen und
Allerhöchstihren Dank dafür mir
schriftlich auszusprechen zu lassen geruht.
Die Flasche 18 Sgr., ½ Flasche 10 Sgr.,
jede mit meinem Siegel u. Facsimile
nebst Gebrauchsanweisung. [3338]

L. W. Egers, Blücherplatz 8
erste Etage.

Kartoffel-Stärke
in größeren Partien, wird gesauft Bahnhofs-
straße 3b, 1. Treppe. [4775]

Zum Verkauf steht ein nicht vielgefahrner,
ganz gedreht Spazierwagen. Zu er-
fragen bei Gaitwirth Thüm, Vorwerkstraße
zum „Raben“. [4666]

Lebende Forellen und Osse: sole,
frische Zander, Hechte, Dorsche, größte
Auswahl bei [3712]

E. Huhndorf,
vormals F. Lindemann,
Weidenstraße 29. Vormitt. Neumarkt.

Hamburger Caviar,
marinierten Lachs,
welchen sächschen- und pfundweise
wie einzeln billigst empfiehlt:
G. Donner, Stodgasse 29,
Breslau.

Soeben empfing frischen schönen

[3718]

Großere und kleinere Läden, mit großen

Schaukästen, sind sofort zu vermieten
und zu beziehen; ebenso ein geräumiger Keller
per Weihnachten. Nähres Oderstraße Nr. 7,
eine Treppe, im Comptoir. [3718]

Eine schöne Wohnung von 6 Stuben, im

2. Stock, ist Oderstraße 7 zu vermieten
und zu Weihnachten zu beziehen. Nähres

eine Treppe im Comptoir. [3719]

Wegen Versetzung ist Friedrich-Wilhelm-

straße Nr. 14b der zweite Stock sofort
oder zu Neujahr zu beziehen. Nähres beim

Klemptner Gansel, Neicheitr. Nr. 65.

Lotterie-Losse, preußische, versendet
Berlin, Rosenthalerstr. 46, am halben Markt.

König's Hotel,
33 Albrechtsstraße Nr. 33, 33

empfiehlt sich geneigter Beachtung.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 3. Nov. 1863.

feine, mittle, ord. Ware.

Weizen, weißer 65—67 63 55—60 Sgr.

dito gelber 59—61 57 53—55

Roggen 45—46 44 40—42

Gerste 38—40 37 33—35

Hafer 28—29 27 25—26

Erbsen 52—55 51 48—50

Notirungen der von der Handelskammer er-
nannten Commission zur Feststellung der Markt-

preise von Raps und Rübien.

Raps 212 202 194 Sgr.

Winterrüben 204 192 182

Sommerrüben 176 166 152

Amtliche Börsennotiz für 100 Quarti Kartoffel-

Spiritus pro 100 Quarti bei 80% Tralles

13½ Thlr. G.

2. u. 3. Nov. Abs. 10U. Mg. 6U. Ndm. 2U.

Luftdr. bei 0° 328°/91 329°/42 330°/23

Luftwärme + 4,8 + 6,4 + 9,1

Dunstättigung 89°/Ct. 79°/Ct. 59°/Ct.

Wind Sd. W. Wind

Wetter trübe bd. Ag. wolig

Carl Fr. Keitsch,

Kupferschmiedestr. Nr. 25, Stodgassen-Ede.

Harlemer

Blumenzwiebeln,

als: Hyacinthen, Tulpen, Lazetten, Nar-

issen, Crocus u. offenkärt in schönen, gesunden

Exemplaren laut Katalog:

Minerva 5 23 ¼ B.

Schles. Bank 4 101 ½ G.

Dise. Com.-Ant. —

Darmstädter —

Oester. Credit —

Loose 1860 84 ½ G.

Gal. L. B. S. L. Pr. —

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Gräf, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.

[3811] **Stelle-Gesuch.**
Ein junges Mädchen, mosaischen Glaubens,
von ordentlicher Herkunft und Bildung, das
jetzt bei einer bonitären Familie die Wirth-
schaft führt, wünscht, da es in dem bisherigen
Wirkungskreise entbehrlich wird, eine andere
ähnliche Stelle, Adressen an F. G. bei Hrn.
Abraham Joachim in Posen, Neue-
straße Nr. 70.

Ein gebildetes Fräulein

aus anständiger Familie wünscht eine Stel-
lung als **Gefellschafterin** oder **Leiterin**
der Wirthschaft anzunehmen, gleichviel ob
in der Stadt oder auf dem Lande. Gefällige
Öfferten bitten man unter der Cifre L. I. an
die Exped. der Bresl. Btg. franco einzufinden.

Ein aufständiges Mädchen

wünscht als Gefellschafter